Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Breslauer Zeitung.



Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 238. Mittag-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 24. Mai 1873.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

37. Sitzung des Reichstages. (23. Mai.)

2 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Delbrück, v. Bülow und Andere.

Der Reichskanzler hat dem Präsidium den Friedens-Verpflegungs-Etat der preußischen und des würtembergischen Armeecorps für 1874 zugehen lassen (der des sächsischen wird baldigst nachfolgen); ferner den neuesten Bericht des schweizer Bundesraths über den Fortgang des Baues der St. Gotthardt-Bahn.

Der Reichstag beschäftigt sich heute mit Petitionen, zunächst mit zwei gleichartigen der Städte des Niederbarnimer Kreises und sechs Städten des Kreises Rees, Regierungs-Bezirk Düsseldorf, die eine authentische Auslegung des Reichsgesetzes vom 4. December 1871 betreffend den Ersatz der den bedürftigen Familien zum Dienste einberufener Reserve- und Landwehr-Mannschaften gewährten oder noch zu gewährenden gesetzlichen Unterstützungen verlangen. Die preußischen Behörden bringen nämlich das Reichsgesetz vielfach im Sinne des preußischen Gesetzes vom 27. Februar 1850 in Anwendung, d. h. sie betrachten die Kreise, die Träger der Unterstützungspflicht, als ausschließlich berechtigt, die Entschädigungs-Capitalien zu behalten und als Kreisvermögen zu behandeln, womit die Vertheilung an die einzelnen Gemeinden im Sinne des Reichsgesetzes ausgeschlossen sein würde, da das preußische Gesetz bezüglich der Verwendung des Kreisvermögens nur corporative Zwecke, aber nicht die Entschädigungen einzelner Gemeinden für ihren Aufwand zur Unterstützung der Familien von Reservisten und Landwehrmännern kennt. Durch eine solche Interpellation wird die Absicht des Reichsgesetzes durchkreuzt und den im Communalverbande befindlichen Städten ein Nachtheil zugefügt, da die außerhalb des Verbandes stehenden über ihren Antheil an der Entschädigung beliebig, also auch zur Erstattung an die Steuerzahler verfügen können.

Die Commission hat Uebergang zur Tagesordnung beantragt, in Erwägung, daß die Absicht und der Geist des Reichsgesetzes vom 4. December 1871 einer Vertheilung der vom Reich den Communalverbänden erstatteten Unterstützungsgelder unter die Einzelgemeinden nicht entgegensteht, daß aber die Beschwerden über eine widerstreitende Interpretation zur Zuständigkeit der betreffenden Partikularstaaten gehören.

Abg. Prosch ändert diesen Ergänzungsgrund dahin ab: „... zwar nicht entgegensteht, daß aber diese Verwendungsweise im Gesetze nicht ausdrücklich vorgeschrieben, sondern die Cognition darüber, ob und in welchen Fällen dieselbe zur Anwendung zu bringen sei, den betreffenden Particularstaaten überlassen ist.

Dagegen beantragen Dr. Bähr und Grumbrecht in Erwägung, daß die Anwendung, welche das Reichsgesetz vom 4. December 1871 nach der vorliegenden Verfügung des preußischen Herrn Minister des Innern vom 3. September 1872 gefunden hat, der Absicht und dem Geiste des gedachten Reichsgesetzes nicht entspricht: die vorliegenden Petitionen dem Herrn Reichskanzler mit der Aufforderung zu überweisen, in geeigneter Weise dahin zu wirken, daß die von den Petenten vertretene Verwendung der erstatteten Unterstützungsgelder in allen Bundesstaaten als eine zulässige anerkannt werde.

Abg. Bähr führt aus: Es liegt ein Reichsgesetz vor, dessen Ausführung durch die Interpretation der Einzelstaaten nicht verkümmert werden soll; vielmehr haben die gesetzgebenden Factoren des Reiches darüber zu wachen, daß die Absicht, in der sie ihre Gesetze erlassen, nicht bei dem Durchgang durch die Auslegung eines Einzelstaates verloren gehe. Und Grumbrecht fügt hinzu, daß in seiner engeren Heimath trotz der zuerst versuchten Auslegung der Behörden schließlich doch im Sinne der Petenten entschieden worden sei. Ref. Blum und Abg. Prosch stellen dagegen die Controverse als nicht entschieden und den Reichstag als die Entscheidung zu treffen nicht geeignet dar; mit der bloßen Anerkennung ihres Rechtes sei den Petenten nicht gedient, die vielmehr einen reellen Anspruch erheben, dessen Erfüllung der Reichstag nicht erzwingen könne. Höchstens könnte man, bemerkt Dr. Hammacher, die Aufmerksamkeit der preußischen Staatsregierung auf diesen Gegenstand lenken, jede kräftigere Zumuthung aber könne nur den Effect haben, den Reichskanzler dem Wortlaut des Reichsgesetzes gegenüber in Verlegenheit zu bringen.

Abgeordneter v. Cranach wünscht, daß, wenn das Reichsgesetz unterlassen habe, die Vertheilungsform der Entschädigung zu präcisiren, diese Lücke durch eine nachträgliche Interpretation des Reichstages ausgefüllt werde, während Abgeordneter v. Loë die Competenz der preußischen Regierung in diesem wie in jedem anderen Falle, in welchem die Reichsgesetzgebung schweigt und ebenso auch die Competenz jedes anderen Einzelstaates in ähnlichen Fällen gewahrt wissen will. Abgeordneter v. Lenthe stimmt dem letzteren Redner um so mehr bei, als es sich um ganz bestimmte preußische Beschwerden handle, die Kreise im Ganzen sich also bei der Auffassung der preußischen Behörden durchaus beruhigen könnten.

Namens der Commissar Geh. Rath Starke von und darauf hingewiesen hat, daß das Gesetz die Frage, in welcher Weise die Kreise über die Gelder zu verfügen hätten, gar nicht berühre, also durch eine bloße Interpretation nichts derartiges in das Gesetz hineingebracht werden könne, wird der Antrag der Commission, den Abg. Prosch abgeändert hat, angenommen und der Antrag Bähr abgelehnt.

Eine größere Anzahl von Gesuchen preußischer Pharmaceuten sind in Folge der am 25. Mai 1869 beschlossenen Resolution auf Vorlegung eines Gesetz-Entwurfs betreffend die Regelung des Apothekergewerbe-Betriebes und des Verkaufs von Arzneimitteln beim Reichstage eingegangen. Ein Theil derselben verlangt die Freigebung des Apothekergewerbes, während der andere Theil die Beschränkung der Anlage neuer Apotheken auf ein Minimum zu erhalten wünscht.

Der Antrag der Commission, welcher von dem Abg. Winter (Wiesbaden) als Berichterstatter motivirt wird, geht dahin: die Gesuche dem Reichskanzler als Material für die Gesetzgebung über das Apothekenwesen zu überweisen und denselben dabei aufzufordern, baldmöglichst die dem Reichstagsbeschlusse vom 25. Mai 1869 entsprechende Gesetzesvorlage zu machen.

Abg. Dr. Löwe: Es liegt hier nicht eine Frage der Gewerbe-Ordnung sondern der Gesundheitspflege vor und die Entscheidung wird im Großen und Ganzen im Sinne der letzteren zu erfolgen haben. Die Petenten, welche die Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes wünschen, machen dafür geltend, daß die Sicherung der Gesundheitspflege mit der Sicherung ihrer materiellen Existenz in Verbindung stehe, insofern der Apotheker durch ein hinlängliches Einkommen von der Versuchung zurückgehalten werde, schlechte Waaren zu liefern. Nun hat gewiß das Publikum das größte Interesse daran, gute Waaren zu erhalten, daneben aber auch das Bedürfniß, sie so schnell und leicht als möglich und nicht theurer als nöthig zu erhalten. Endlich kommen auch neben den Interessen der Apothekenbesitzer auch diejenigen der Gehülfen und Provisoren in Betracht. Und hier begegnen wir der Thatsache, daß auf keinem gewerblichen Gebiete soviel für den Export gearbeitet wird, als gerade hier; überall, in Frankreich, der Schweiz, Italien, Rußland und Amerika begegnen uns deutsche Apotheker und oft sind gerade sie es, welche die gute alte deutsche Tradition der gewissenhaften Waarenprüfung und sorgfältigen chemischen Untersuchung besser als in Deutschland selbst zu Ehren bringen, wo wir viele Apothekenbesitzer in der Erkenntniß ihrer gefährdeten Lage so schnell als möglich und oft an pekuniär schlecht situirte Leute verkaufen sehen, deren Geldsorgen sie gänzlich vom Geschäfte abziehen und sie nöthigen den Betrieb der Apotheke selbst gemietheten und mangelhaft controlirten Kräften zu überlassen.

Wir sehen ferner, wie ein großer Theil von Provisoren und Gehilfen in der Erkenntniß der Schwierigkeit einer selbstständigen Niederlassung in andere Gewerbe übergehen, als Droguisten, als Leiter in chemische Fabriken u. s. w. eintreten. Und es sind gerade die strebsamsten Kräfte, welche so dem Apothekergewerbe, wenigstens für Deutschland entzogen werden! Schon heute haben wir zahlreiche Processe gegen Apotheker und ihre Gehilfen, denen die gefährlichen Folgen einer Verwechselung der Heilmittel zur Last gelegt werden; bald ist Chinin mit Morphium vertauscht, bald sind andere Versehen vorgekommen und wir hören dann die gewöhnliche Entschuldigung, wir müssen die Sache so vom Droguisten bekommen haben. Die Aufmerksamkeit, die gute Sitte, jeden Stoff selbst zu untersuchen, ist also mit dem Schutz der Standesinteressen nicht gewachsen, während der deutsche Apotheker im Auslande wegen seiner überlegenen wissenschaftlichen Bildung die freie Concurrenz seiner dortigen Gewerbegenossen, welche nur eine rein kaufmännische Vorbildung erhalten haben, mit Erfolg besteht. Bei der Größe der jetzigen Bezirke, welche von einer Apotheke versorgt werden sollen, wird gewiß das Interesse des Publikums an einer schnellen Bereitung der Arzneien nicht gefördert, um so mehr, als es bereits aus den oben angeführten Gründen an Miethskräften zu fehlen beginnt, und der ursprünglich Concessionirte sehr häufig seine Apotheke an einen Provisor verpachtet — wie dies hier in Berlin bei einer unserer größten Apotheken für 10,000 Thaler jährlich geschehen — so daß auch die sittliche Verantwortlichkeit des ersten Concessions-Empfängers in Wegfall kommt. — Ich habe daher aus den in der Commission abgegebenen Erklärungen der Vertreter der Reichsregierung mit Vergnügen entnommen, daß das Reichskanzleramt einen Gesetzentwurf in der Arbeit hat, in welchem die Frage im Sinne der Gewerbefreiheit entschieden ist. An uns ist es nicht, diese Arbeit durch weitere Resolutionen zu hemmen, neue Enqueten über diesen oder jenen Punkt zu verlangen, welche nur die Vollendung des Gesetzes verzögern, die herrschenden Schäden durch Verschiebung vergrößern würden! Ich bitte Sie daher, den Antrag der Commission anzunehmen.

Abg. Grumbrecht hält die Aufhebung der Apotheker-Concessionen für sehr bedenklich und alle Aerzte, die er darüber gehört hat, waren derselben Ansicht. Ein reales Privilegium haben die Apotheker z. B. in Hannover überhaupt nicht mehr, sondern nur ein rein persönliches, das mit dem Tode des Besitzers erlischt. Nicht das Privilegium der Apotheker treibt die Gehilfen zur Auswanderung, sondern sie wandern aus, weil sie im Auslande sehr gesucht sind. Alle Klagen kommen aus den alten preußischen Provinzen, wo man derartige Uebelstände durch die Ausführung des Concessions-Gesetzes hervorgerufen hat. Es handelt sich hier nicht so sehr um die Frage der Gewerbefreiheit als der Gesundheitspflege. Eine möglichst baldige Regulirung dieser Frage ist erwünscht, aber es ist bedenklich, der Gesetzgebung vorzugreifen. Der Commissar des Reichskanzleramtes hat zwar erklärt, daß das Reichskanzleramt durch einen Gesetzentwurf im Sinne der Gewerbefreiheit die Frage zu regeln gedenke; allein diese Erklärung ist sehr vieldeutig. Die Stimmung des Publikums ist auch der Regelung der Angelegenheit in diesem Sinne keineswegs günstig; denn die Sachverständigen halten die Zustände in den Ländern, wo das Apothekergewerbe freigegeben ist, also z. B. in Frankreich, in der Schweiz und in Holland für sehr unbefriedigend. Es empfiehlt sich also den Commissionsantrag anzunehmen.

Abg. Mohl ist zwar von jeher schon im Frankfurter Parlament — ein eifriger Anhänger der Gewerbefreiheit gewesen, aber mit der Freigabe des Apothekergewerbes kann er sich doch nicht befreunden. Wolle man für Deutschland solche Zustände herbeiführen, wie sie in Frankreich herrschten, wo auf den Jahrmärkten Quacksalber ihre selbstfabrizirten Heilmittel ausschrieen? Er habe einmal in einer französischen Hafenstadt Chinarinde gebraucht und sie auch in ganz guter Qualität bekommen; auf der Weiterreise habe er in einem von einer Dame verwalteten Apothekerladen seinen Vorrath erneuern wollen, zu Hause aber entdeckt, daß man ihm dort Eichenrinde verkauft habe. (Heiterkeit.)

Abg. Schleiden kann sich den beiden Vorrednern nur anschließen.

Darauf wird der Commissionsantrag angenommen.

Schluß 4¾ Uhr; nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr (Petitionen).

Berlin, 23. Mai. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem königlich portugiesischen außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister Grafen v. Rilvas zu Berlin den königlichen Kronen-Orden erster Klasse und dem königlich portugiesischen Gesandtschafts-Secretär A. de Tovar daselbst den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Superintendenten a. D. und Oberpfarrer Worch zu Croppenstedt, Kreis Aschersleben, und dem Pfarrer Franz zu Klein-Quenstedt, Kreis Halberstadt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Ober-Consistorialrath Dr. Weiß zu Königsberg in Pr. den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Professor a. D. Dr. Wolfers zu Berlin und dem Superintendenten a. D., Pfarrer Maletius zu Pissanitzen, Kreis Lyck, den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Amts-Wundarzt Brandt zu Allendorf, Kreis Witzenhausen, den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem Feldmesser Hüllmann zu Cappeln, Kreis Schleswig und dem Maurermeister Ebsen zu Stenderup, Kreis Flensburg, das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Schiffscapitän Michael Jebsen zu Apenrade die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Dem an Stelle des Grafen Puliga zum königlich italienischen General-Consul für das Gebiet der Freien Stadt Hamburg, das Herzogthum Lauenburg und die Provinz Hannover, mit dem Sitze in Hamburg ernannten Commandeur Christoforo Negri ist zu dieser Ernennung das Exequatur im Namen des deutschen Reiches ertheilt worden.

Der Uebungslehrer Lorenz Bernatzky in Peiskretscham ist zum vierten Lehrer am katholischen Schullehrer-Seminar daselbst ernannt worden. — Die bisherigen Baumeister Emil Berendt zu Hattingen a. d. Ruhr, Antonius Schepers zu Hagen und Emil Tobien zu Attendorn, sowie der Ingenieur Joseph König zu Elberfeld sind als Königliche Eisenbahn-Baumeister bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahn angestellt worden. — Der Privat-Docent an der Königlichen Akademie zu Münster Dr. Carl Horstmann, ist zum Provinzial-Gewerbeschullehrer ernannt und an der Provinzial-Gewerbeschule zu Liegnitz angestellt worden. — Der Referendarius Wellenkamp aus Osnabrück ist auf Grund der bestandenen großen Staatsprüfung zum Advokaten mit Anweisung seines Wohnsitzes in Osnabrück, ernannt worden.

Berlin, 23. Mai. [Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin] ist heute früh hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen.

Berlin, 23. Mai. [Se. Majestät der Kaiser und König] begaben Sich heute Vormittag um 10½ Uhr per Extrazug nach Potsdam und wohnten daselbst auf dem Bornstedter Felde die Besichtigung der combinirten Garde-Infanterie-Brigade bei. Nach dieser Besichtigung fuhren Allerhöchstdieselben nach dem Babelsberg, frühstückten dort und begaben Sich um 1½ Uhr von Neuendorf aus nach Berlin zurück. Um 2½ Uhr ließen Sich Se. Majestät der Kaiser alsdann vom Kriegs-Minister und dem General von Albedyll Vortrag halten. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 23. Mai. [Die Festfahrt der Reichstags- und Bundesraths-Mitglieder.] Heute morgen um 7 Uhr sind die Theilnehmer der Festfahrt des Reichstages und Bundesrathes nach Bremen und Wilhelmshaven hierher zurückgekehrt, obschon eine Anzahl derselben es vorgezogen hat noch in Bremen zu übernachten. Ganz sicher darf die Veranstaltung dieses glänzenden Festes, welches, Dank der aufopfernden Hingebung Aller, welche dabei mitzuwirken hatten, in der gelungensten Weise verlaufen ist, eine überaus glückliche Idee genannt werden zur Belebung und Förderung des deutschen Einheitsgedankens. Voll der glänzendsten Eindrücke sind die Festgenossen hierher zurückgekehrt und es haben namentlich die großartigen Anlagen für die deutsche Marine überall Anerkennung und Bewunderung erregt. Die Festfahrt begann unter den ungünstigsten Witterungs-Auspicien; jedoch in Uelzen, wo man zur Annahme eines glänzenden Frühstückes, welches die Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft anbot, Rast gemacht hatte, klärte sich das Wetter auf und bei herrlichstem Sonnenschein wurde die Einfahrt in die festlichgeschmückte alte Hansestadt Bremen gehalten. Telegraph- und Localberichte sind der gegenwärtigen Correspondenz bezüglich der Schilderung des ersten Festtages vorausgeeilt. Die Vorgänge bei dem opulenten Festmahl in dem prachtvollen Börsengebäude, die feurigen Toaste des Bürgermeisters Mohr auf den Kaiser, des Staatsminister Delbrück auf die deutschen Fürsten und die freien deutschen Städte, des Fürsten Hohenlohe auf die Stadt Bremen, des Bürgermeisters Gildemeister auf Deutschland, des Admirals v. Stosch auf den deutschen Handel und die deutsche Schifffahrt ꝛc. ꝛc. das Alles ist bekannt. Die Festgenossen durchstreiften nach dem Mahle die Stadt und versammelten sich Abends im Rathskeller, im Künstlerverein, oder in den glänzenden Salons des Consul Meier und des Abg. Mosle. — Der zweite gestrige Festtag gehörte der Meerfahrt und einer Reihe bedeutungsvoller Einblicke in das Treiben und in die großartigen Etablissements der deutschen Marine. Wieder wuchs die Gunst des Wetters für das Fest von Stunde zu Stunde und es wandelte sich der trübe Morgen schließlich in einen glänzenden Tag. Um 6½ Uhr früh führte die Eisenbahn die Festtheilnehmer in die prächtig geschmückte Stadt Bremerhaven. Von hier aus wurden sie an Bord des wahrhaft großartigen Lloyd-Dampfers „Die Mosel" befördert und von 9 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags ging die Fahrt durch die Wesermündung in die Nordsee bis zur Höhe von Wangeroge und von hier die Jahdemündung hinab bis Wilhelmshaven. Zu Tausenden waren die Bewohner herbeigekommen, um in vielen, reichgeschmückten kleinen Dampfern dem Festzuge zu folgen. Des Jubels dieser Schaulustigen war kein Ende. Auf der See begrüßte ein von Wilhelmshaven entgegengesandtes Geschwader, die „Ariadne", „Hertha" und „Loreley" die Festgenossen und führte vor ihnen ein kleines Seemanöver durch Beschießung und Verfolgung aus. Alle diese wechselnden Eindrücke gipfelten aber in den wirklich glänzenden Bildern, welche sich auf der Rhede vor Wilhelmshaven entfalteten. Hier begrüßte das Artillerieschiff „Renown" mit donnerndem Salut die Ankommenden. Von allen Seiten kamen jetzt bemannte Boote heran, während drüben auf den riesigen Molenköpfen eine dichte Volksmenge ihre Jubelrufe erschallen ließ. Jetzt wurde ein überraschendes Torpedo-Manöver ausgeführt. Dreimal explodirten die furchtbaren Geschosse und schleuderten die Fluthen viele Hundert Fuß mit donnerndem Getöse in die Höhe. Damit war der Glanzpunkt dieses Theils des Festes erreicht. Auf dem Dampfer Mosel wurde den Reisenden ein überaus opulentes Gabelfrühstück offerirt. Hierbei brachte der Consul Meyer ein feuriges Hoch auf Deutschland auf dem Meere. Der Abg. Braun (Wiesbaden) überreichte im Namen des Reichstags eine kostbare seidene Flagge, welche in goldenen Buchstaben die Worte trägt: „Der Reichstag dem Dampfer „Mosel" den 22. Mai 1873." Der erste Offizier des Dampfers sprach dafür den Dank des Schiffes aus. In Wilhelmshaven angelangt, wurden die Festtheilnehmer in Gruppen geschieden und von Flotten-Offizieren durch die verschiedenen Anlagen Wilhelmshavens geführt. Man bewunderte die mächtigen Molen, den Vorhafen mit den Schleusen, den Binnenhafen mit den colossalen Trockendocks, in deren einem man den Bau der Panzerfregatte „Der große Kurfürst" in Augenschein nehmen konnte; endlich erregten die im Hafen liegenden Kriegsschiffe, die Anlagen der Werkstätten und Fabriken, sowie der Stadt Wilhelmshaven selbst allgemeine Bewunderung. Auf dem Panzerschiff „Friedrich Karl" wurden sodann von den Mannschaften auf speciellen Wunsch des General-Feldmarschalls Grafen Moltke verschiedene Uebungen ausgeführt, von denen sich der berühmte Stratege zufriedengestellt zeigte. Endlich beschloß das ganze Fest ein großartiges Mahl auf dem Verdeck des Panzerschiffes „König Wilhelm". Man hatte dasselbe mit einem Zelte überdacht, dessen Wände und Decken aus den Flaggen aller Nationen gebildet waren. Die Masten waren in Säulen verwandelt. um welche ein reicher Flor von Blumen und Blattpflanzen prangte, und um das Ganze zu verschönern, verbreiteten zahlreiche Gaskronen, in einfachen aber charakteristischen Formen taghelle Beleuchtung über die Festversammlung. Graf Moltke brachte das Hoch auf den Kaiser, Gen. v. Stosch auf Bundesrath und Reichstag unter humoristischer Andeutung, daß nach alledem, was sie von der Marine geschaut, die Bewilligungen für die Fortentwickelung der Marine nicht versagt werden möchten. Unter den 10 Toasten, welche sonst noch ausgebracht wurden, verdient der des Reichstags-Vice-Präsidenten v. Bennigsen auf die Deutsche Flotte zumeist Erwähnung, indem der Redner ausführte, wie das Mißlingen derselben mit dem Zerfall der deutschen Nation und ihr Erfolg mit der Einheit der Nation und der Herstellung des Reiches Hand in Hand geht. Der Abg. Mosle überreichte unter schwungvoller Ansprache auch für den „König Wilhelm" eine Flagge als Geschenk des Reichstages, mit der Aufschrift: „Der Reichstag Sr. M. Schiff „König Wilhelm" den 22. Mai 1873", welches Geschenk der General von Stosch auf Autorisation des Kaisers dankend entgegennahm. Der Contre-Admiral Klatt trank auf das Wohl der deutschen Handelsmarine, der hanseatische Ministerresident Krüger auf die Deutschen im Auslande, der Capitän zur See Werner auf die Landarmee u. s. f. Ueber die herrlichen und unverwischlichen Eindrücke des ganzen Festes war unter allen Theilnehmern nur eine Stimme.

♂ [Grenzpfähle ꝛc. — Geschütze.] Vor einigen Wochen ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß in Lothringen die öffentlichen Zeichen (Grenzpfähle, Schlagbäume, Wegweiser u. s. w.) überall schwarz-weiß gefärbt seien, wodurch eine Verwirrung der öffentlichen Meinung hervorgebracht werde. Wir können nun aus bester Quelle versichern, daß diese Nachricht auf ganz vereinzelten Wahrnehmungen beruht haben muß. Es können vielmehr nur hin und wieder sich damals noch solche Zeichen vorgefunden haben, bei welcher der rothe Streifen noch nachzutragen war, da bekanntermaßen verschiedene Farben sich nicht gleichzeitig auftragen lassen. — Es gehen noch immer von einzelnen Kirchenvorständen Gesuche um Ueberlassung von Kanonen zum Glockenguß ein. Das von Sr. Majestät für diesen Zweck bestimmte Quantum ist indeß schon längst absorbirt und haben daher alle diese Gesuche keine Aussicht auf Gewährung.

Bremen, 21. Mai. [Das Bankett,] welches die Stadt Bremen den Bundestags- und Reichsraths-Mitgliedern gab, verlief überaus glänzend.

Unter den zahlreichen Trinksprüchen geben wir nachstehend nach der „Weser-Zeitung" den Wortlaut zunächst des von dem Staatsminister Delbrück ausgebrachten, an den Fest-Präsidenten und den Bürgermeister Gildemeister gerichteten:

Im Namen des Bundesraths und des Reichstags, den Sie hier so freundlich bewillkommnet haben, sage ich Ihnen unsern herzlichsten und verbindlichsten Dank. Die liebenswürdige Zuvorkommenheit, mit welcher die Bürger Bremens uns hier Aufnahme zugesagt haben, hat es erleichtert, vielleicht ermöglicht, die Fahrt zu unternehmen, auf der wir begriffen sind, eine Fahrt, welche neben dem geselligen Zusammensein den ernsten Zweck hat, große Anlagen, die im Interesse der Sicherheit Deutschlands und besonders im Interesse seines Handels begründet sind, von Auge zu Auge zu schauen, für

einen großen Theil von uns, zum ersten Mal. Bremen ist nun so liebenswürdig gewesen, uns nicht erst hier zu bewillkommnen. Von Uelzen aus ist das schon geschehen. Wir wurden dort mit einem Blatt der „Weser-Zeitung“ empfangen, welches einem Jeden von uns überreicht wurde, was vielleicht noch willkommener war, mit dem Sonnenschein, welchen uns Bremen entgegen geschickt, während wir bis dahin in Nebel und Regen gesteckt hatten. Dies haben wir als ein freundliches Wahrzeichen angesehen. Auf Bremer Schienen sind wir dann, zum großen Theil glatt, hierher gekommen. In unserer Aller Namen danke ich für die freundliche Begrüßung und fordere Sie (zu den Mitgliedern des Bundesraths und des Reichstags gewandt) auf, ein Hoch auszubringen auf die gastfreie Bürgerschaft der alten freien Reichsstadt Bremen! Sie lebe hoch!

Der Chef der Admiralität, Staats-Minister v. Stosch, brachte folgenden Trinkspruch aus:

Die aufstrebende deutsche Marine muß sich einestheils auf das einige deutsche Vaterland, andererseits auf blühenden Handel und Schifffahrt stützen. Die Kraft des Handels hat damals die Hansa vermocht, die eigentliche erste deutsche Flotte zu gründen. Diese ging unter, als das deutsche Vaterland zurückkam. Die wachsende Kraft des Vaterlandes hob Handel und Schifffahrt und trieb auch wieder das deutsche Volk, in seiner Einheit eine Flotte zu gründen. Die Marine ist sich auch ihrer Aufgabe, Handel und Schifffahrt zu schützen, bewußt. Ueberall, wo sie deutsche Handelsschiffe findet, ist ihre Heimath, da ruft sie ein Hurrah dem deutschen Landmann zu. Ein Hoch Deutschlands Handel und Schifffahrt!

Dem Bürgermeister Gildemeister erwiderte der Vice-Präsident des Reichstages Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst in folgenden Worten:

Erlauben Sie mir, meine Herren, die Worte des geehrten Vorredners mit dem Ausdruck des tief empfundenen Dankes zu erwidern für die herzerwärmende Aufnahme, welche die Mitglieder des Bundesraths und Reichstags heute in der Stadt Bremen gefunden haben. Es ist uns diese Aufnahme von hoher Bedeutung. Denn nicht nur schöpfen wir daraus die persönliche Befriedigung, die uns Männern der politischen Arbeit, der freundschaftliche Druck der Hand, der ermunternde Zuruf unserer Mitbürger, der leuchtende Blick aus schönen Augen gewährt, sondern wir dürfen wohl auch aus all dem Erfreulichen, das uns heute entgegengetreten ist, den Maßstab entnehmen für die Stärke des Bundes, der Sie mit Deutschland geeint, und für den Grad der Wärme, mit der Ihre Herzen dem neu gegründeten Deutschen Reich entgegenschlagen. Und, meine Herren, wer hätte auch zweifeln können, hier in der Stadt des alten Hansabundes, dem lebendigsten Verständniß zu begegnen für die Arbeit, die dem neubegründeten Deutschen Reiche obliegt. Haben doch die Städte des alten Hansabundes, dieses Bundes, der mit gleichem Geschick das Schwert des Kriegers wie die Feder des Kaufmanns zu führen wußte, Jahrhunderte lang alle die Güter der Freiheit, der Einheit, der Macht besessen, nach welchen sich Deutschland lange vergeblich gesehnt hat! Hatte doch der Gedanke eines staatlichen Gemeinwesens, als er in der gräuelvollen Verwirrung des späteren Mittelalters zu Grunde gegangen war, sich hier an die Gestade der Ost- und Nordsee geflüchtet und dort reichen Segen gebracht! Jetzt, nachdem in der wechselvollen Entwickelung deutscher Dinge alte Gestaltungen untergegangen und neue sich gebildet haben, sehen wir die Genossen des alten Hansabundes als die treuen Genossen des neuen Deutschen Reichs. Wir begrüßen Sie als überaus werthgeschätzte Mitbürger. Denn, meine Herren, die Geschichte der Städte dieses Bundes entrollt uns ein Bild reich an Bürgertugend, ein Bild ernstlichen Fleißes, ausdauernden Muthes und gemeinsamer Freiheitsliebe. Wenn dieses Bild ein Vorbild genannt zu werden verdient für das deutsche Volk, so geziemt es auch den Vertretern des deutschen Volkes, die ein günstiges Geschick heute hierher geführt, dies dankbar anzuerkennen. So lassen Sie uns denn, meine Herren vom Bundesrath und Reichstag, die Bürger der Stadt Bremen, die würdigen Erben ihrer großen Altvordern begrüßen und mit dem herzlichen Wunsche: es möge diese Stadt, wie sie einst groß geworden, als Glied eines kriegerischen Bundes, nun gedeihen als friedliche Handelsstadt des Deutschen Reichs und zunehmen an Reichthum, Macht und ruhmreicher Wohlfahrt bis in die spätesten Zeiten. Die Stadt Bremen und ihre Bürger leben hoch!

Der königlich baierische Staatsminister Dr. Fäustle nahm das Wort zu folgendem Toast:

Mein Trinkspruch gilt der deutschen Marine. Der lose Verband, der die deutschen Stämme und Landschaften früher umfaßte, hat sich nirgends unzulänglicher bewiesen als in den Beziehungen Deutschlands zum Auslande und hinsichtlich des Schutzes der deutschen Flagge auf dem Meere. Dank der wiedergewonnenen deutschen Einigung ist das anders geworden. Die deutsche Flotte ist wiedererstanden, ganz Deutschland betheiligt sich an ihr und es giebt auch in dieser Aufgabe keine Mainlinie mehr. Meine Herren! Nach unserer ganz deutschen Entwickelung, nach unserer geographischen Lage, nach unserer Denkweise können wir vielleicht, die deutsche Nation, mit nicht minderem Rechte als Andere von sich, von uns sagen: unser Reich ist der Friede. Aber wer auf dieser Welt Frieden haben will, muß stark sein, deshalb streben wir eine starke Seemacht an, die sich entfalte, wie es die deutsche Landmacht in den jüngsten Kriegen, Dank ihrer vortrefflichen Führung, bewiesen hat. Meine Herren! Civis romanus sum, das war der Stolz des Römers, dieses nationale Hochgefühl auf den deutschen Bürger zu übertragen, das muß unsere Loosung werden, wenn wir vorwärts kommen wollen, und dazu muß uns die deutsche Seemacht die Wege bereiten. Ich lade Sie ein, die Gläser zu leeren auf ein rasches Aufblühen der deutschen Seemacht, auf eine kräftige Entfaltung, sieg- und ehrenreiche Zukunft der deutschen Marine, sie lebe hoch!

Bremen, 23. Mai. [Der Extrazug] mit den Mitgliedern des Bundesraths und Reichstags ist erst nach Mitternacht von Wilhelmshafen wieder hier eingetroffen; mehr als die Häfte der Festtheilnehmer ist in Bremen zurückgeblieben. Die Mehrzahl der Mitglieder des Bundesraths, unter ihnen der Präsident Delbrück, die Minister Stosch, Fäustle haben alsbald die Reise nach Berlin fortgesetzt.

Wilhelmshaven, 22. Mai. [Das Festmahl für den Bundesrath und den Reichstag] am Bord Sr. Maj. Schiff „König Wilhelm“ verlief äußerst glänzend. Das ganze Verdeck war in einen riesigen Salon verwandelt, dessen Wände und Decke (zeltartig) Fahnen und Flaggen bildeten, das Ganze war durch Gas taghell erleuchtet. 600 Personen nahmen an den reichbesetzten Tafeln Platz. Das erste Hoch brachte Feldmarschall Graf Moltke: „Auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers, des allezeit Mehrer des Reiches, des Schirmherrn des Friedens durch Heer und Flotte!“ Die Geschütze auf der Werft feuerten 101 Salutschüsse ab. Es folgte der Chef der Admiralität v. Stosch mit einem Hoch auf den Bundesrath, den Reichstag und die Gäste am Bord des „Königs Wilhelm“. Er feierte das Fest, welches Vertreter Gesammtdeutschlands vereinigte zu frohem Mahle am Bord des größten Panzerschiffs der deutschen Flotte, die aus bescheidenen Anfängen emporgewachsen und zu herrlicher Blüthe entfaltet werden solle. Als Preuße bitte er daran erinnern zu dürfen, daß vor 20 Jahren in Wilhelmshaven eine Einöde gewesen, Kraft, Ernst und Ausdauer hätten die großartigen Bauten geschaffen, welche die Festgenossen heute bewundert hätten. An Ihnen, meine Herren, schloß der Redner, vom Reichstag und Bundesrath ist es, die Hand zu bieten zu weiterem Gedeihen, zur Fortführung der Flotte auf die Höhe, welche die Würde, die Ehre und die Ruhe Deutschlands erfordert. Sei ihnen die Kraft dazu beschieden! Namens des Reichstages dankte v. Bennigsen in ausdrucksvollster Rede mit einem Hoch auf die deutsche Marine. Contreadmiral Klatt brachte darauf ein Hoch auf Handel und Schifffahrt aus, der hanseatische Ministerresident Dr. Krüger auf die Deutschen im Auslande. Der Abg. Mosle (Bremen) überreichte mit einer Ansprache an den Chef der Admiralität, Minister Stosch im Namen des Reichstages eine prachtvolle Flagge schwarz-weiß-roth, in Goldschrift die Worte: „Der Reichstag Sr. Maj. Schiff König Wilhelm“ tragend. Der Chef der Admiralität, Minister Stosch, antwortete: „Ich bin von Sr. Maj. autorisirt, diese Flagge anzunehmen, sie wird an der Gaffel Sr. Maj. Schiff „König Wilhelm“ wehen, wir werden ihr allezeit Ehre machen und sie vertheidigen, wie es einer Deutschen Flagge gebührt.“ (Stürmischer Beifall.) Herr Dorry aus Wilhelmshaven, trank auf das Wohl des deutschen Vaterlandes, Graf Münster auf das Gedeihen der Stadt Wilhelmshaven, Corvettencapitän Werner auf das Wohl der Armee, der älteren Schwester der Marine, Braun (Wiesbaden) auf das Wohl der Frauen. Eine Stunde später, als projectirt, nach ½10 Uhr, erfolgte die Rückfahrt des Festzuges.

Dresden, 20. Mai. [Aus der guten alten Zeit.] Die amtliche Bekanntmachung der schon erwähnten Ernennung des Kronprinzen zum Regenten bezeichnet die Reise des Königs Johann nach Ems als Reise ins Ausland.

[Verurtheilung der Liberalen.] Der hiesige „Volksbote“ meldet, daß in einer am letzten Sonnabend in Dresden abgehaltenen Versammlung der socialdemokratischen Partei folgende Resolution angenommen wurde: „Die heutige Versammlung erklärt, daß die bisherigen liberalen oder fortschrittlichen Abgeordneten das Volksrecht in keiner wesentlichen Frage vertreten haben, und daß das Volk an ihrer Wiederwahl gar kein Interesse hat.“

Augsburg, 22. Mai. [Allioli.] Heute früh 8 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager Herr Dompropst Dr. Franz Joseph v. Allioli, geboren in Sulzbach den 10. August 1793, Priester seit dem 11. August 1816 und Dompropst seit 1838. Durch zahlreiche Schriften, namentlich archäologischen Inhalts, besonders aber durch seine Uebersetzung der Vulgata war er in den weitesten Kreisen bekannt.

Stuttgart, 20. Mai. [Oesterreichische Guldenstücke.] Der heutige „Staats-Anz. f. W.“ veröffentlicht in seinem amtlichen Theile folgende Verfügung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, Abtheilung für Verkehrsanstalten, des Innern und der Finanzen: Mit höchster Genehmigung Sr. Königlichen Majestät vom 10. d. M. wird im Anschluß an das Verfahren in anderen deutschen Bundesstaaten unter Aufhebung der Finanz-Ministerialverfügung vom 12. December 1860 sämmtlichen Staatskassenstellen die fernere Annahme der österreichischen und ungarischen Guldenmünzen des 45-Guldenfußes hiermit untersagt. Stuttgart, den 15. Mai 1873. Wächter. Sick. Renner.

Frankreich.

Paris, 21. Mai. [Ueber die gegenwärtige Lage des Ministeriums] schreibt man der „K. Z.“: Daß Buffet zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt wurde, hat gestern Abend die pariser Bevölkerung in einige Aufregung versetzt. Das Votum der Majorität erschien als eine Herausforderung. Diesen Morgen beruhigte sich allerdings die öffentliche Meinung, als man erfuhr, daß die von Casimir Perier geführte Gruppe, die mit der Rechten gestimmt hat, nicht unbotmäßig gewesen war, sondern lediglich nach den Winken ihres Führers gehandelt hatte. Man erblickte in Folge dessen in der Wahl Buffets eines der so gewöhnlichen Zugeständnisse, mit welchen die Regierung die Rechte zu kirren pflegt. In Regierungskreisen macht man sich weniger Sorgen als im November. Auch die radicale Partei trägt eine große Zuversicht wegen des Ausganges der parlamentarischen Schlacht von Freitag zur Schau. Die Sprache, welche die „Republique Française“ heute morgen führt, klingt sehr beruhigend, und das Gambettistische Organ meint, es sei nur ein wenig Entschlossenheit und Festigkeit von Seiten des Herrn Thiers nöthig, um die Schwankenden zusammenzuhalten und die Feinde zu schlagen. Nichts desto weniger haben die Republikaner gestern Abend einige gesonderte Versammlungen abgehalten. Die Führer der Partei wollten sich darüber verständigen, wie man sich Angesichts eines möglichen Sturzes von Thiers zu verhalten habe. Die Armee und deren gegenwärtige Stimmung war hauptsächlich Gegenstand der Aeußerungen. Eine nur auf eine Partei sich stützende und deren Zwecke durchsetzende Regierung würde sich ohne Hülfe der Armee nicht zu halten im Stande sein. Die pariser Republikaner wissen recht gut, daß der Kriegsminister de Cissey und der Gouverneur von Paris, Ladmirault, Feinde der Republik sind. Sie wissen, daß, wenn Thiers fällt, diese beiden Generale sich zu Werkzeugen der royalistischen und clericalen Rechten machen würden. Und Niemand zweifelt, daß sie ganz energisch auftreten würden. Aber neben den Führern kommen auch die Soldaten in Betracht. Man glaubt aber gewiß zu sein, daß die Soldaten und Unterofficiere im Allgemeinen für Thiers und die Republik sind. Von einigen seltenen Ausnahmen abgesehen, sind die höheren Officiere Bonapartisten und Monarchisten. Die übrigen Officiere theilen sich in zwei Lager: Bonapartisten und Gambettisten. Gambetta hat sich unter den Officieren eine zahlreiche Anhängerschaft zu erwerben gewußt, die entschlossen ist, dem Sterne des Ex-Dictators zu folgen. Sie glauben, wenn einmal der Augenblick gekommen sei, die unter ihrem Commando stehenden Soldaten leicht mit sich fortreißen zu können. Wenn man so die republikanischen Führer seit 48 Stunden die Ohren spitzen sieht, so kann man nicht bezweifeln, daß sie die Lage für sehr gespannt halten. Indessen ist sowohl in Paris wie in der Provinz an alle radicalen Comite's die Parole ausgegeben worden, sich äußerst ruhig zu halten und die Ereignisse kommen zu lassen. Der Sturz von Thiers würde nur die Geister, keineswegs aber physische Gewalten in Bewegung bringen. Dagegen würden die ersten ernsthaften Versuche, die das Ministerium von der Farbe Changarnier's und Broglie's anstellen würde, um die Monarchie herzustellen, das Signal eines allgemeinen Aufstandes sein, der auf allen Punkten anf einmal ausbrechen würde. Die gegenwärtigen radicalen Comites würden viel mehr nach Einem Gedanken handeln, als die republikanischen Comites von 1848, da Gambetta alle Fäden in seiner Hand vereinigt.

Spanien.

Madrid, 19. Mai. [Die Unversöhnlichen] wollen in der Nationalversammlung beantragen, die Unvereinbarkeit jedes öffentlichen bezahlten oder Ehrenamtes mit dem Abgeordnetenmandate zu erklären; sie würden vorschlagen, den Abgeordneten ein Gehalt anzuweisen, jedoch erst in den zweiten Cortes der Republik.

[In Sevilla] befürchtet man Arbeiterunruhen in Folge des hartnäckigen Strikes. Der Bürgermeister hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher er die Arbeiter zur größten Besonnenheit in der Ausübung ihres Rechtes auffordert. Auch der Gouverneur der Provinz kündigt an, daß er im Nothfalle kräftige Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung ergreifen werde. Unterdessen thun die Arbeiter selbst Schritte, um Ausschreitungen vorzubeugen; sie haben sich in Gruppen getheilt, um die große Fabrik la Cartuja, gegen welche Drohungen der Brandstiftung laut geworden waren, regelmäßig zu bewachen. Gestern sollte in Sevilla eine große Kundgebung stattfinden, um gegen die Verzehrsteuer zu protestiren.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 20. Mai. [In der gestrigen Nachtsitzung des Hauses der Gemeinen] kündigte Fawcett (Brighton) an, er werde bald nach den Pfingstferien die Ernennung einer Königl. Commission beantragen, welche die beste Methode zur Abwehr der gegenwärtigen Ungleichheiten in der Vertheilung politischen Vermögens zum Behufe der Herbeiführung einer vollständigeren Volksvertretung prüfen soll. Whitwell erkundigte sich beim Kriegsminister, ob der britische Militärbevollmächtigte am norddeutschen Hofe über die Weise, in welcher Kriegsmaterial incl. Proviant und Bekleidung für die deutsche Armee beschafft würden, berichtet hätte; und ob er, falls solche Berichte eingegangen seien, bereit sei, dieselben dem Parlament vorzulegen. Sir H. Storcks erwiederte, daß solche Berichte von Zeit zu Zeit eingegangen seien, daß es der Kriegsminister aber nicht für wünschenswerth halte, daß sie dem Parlament vorgelegt würden. Den Hauptgegenstand der Erörterung bildeten die Flotten-Etats. Einige Posten derselben stießen auf heftige Beanstandung. Bei dem Votum für Staatswerften im In- und Auslande beantragte der conservative Lord Lennox die Streichung der für das neue mastenlose Thurmschiff „Fury“ bestimmten Summe von 15,000 Lstr. Der Marineminister Goeschen vertheidigte den Posten, worauf Lord Lennox seinen Antrag unter der Bedingung zurückzog, daß, ehe das Geld für das Schiff verausgabt werde. Die Admiralität dem Hause die Einzelnheiten der Zeichnung vorlegen werde. Die übrigen Voten wurden ohne Opposition genehmigt. Aus dem Rest der Sitzung ist noch hervorzuheben, daß die Vorlage zur Aufrechthaltung des Friedens in Irland in Irland in dritter Lesung angenommen wurde.

A. A. C. **London**, 21. Mai. [In der gestrigen Sitzung des Hauses der Lords] kam die Ashanti-Invasion an der Westküste von Afrika wieder zur Sprache. Der Earl von Lauderdale erkundigte sich beim Staats-Secretär für die Colonien, ob von Westindien eingeborene Truppen nach der Küste von Afrika gesandt werden würden. Der Earl von Kimberley erwiederte, daß den neuesten Nachrichten zufolge die Ashantis nach ihrer letzten Schlacht mit den Fantis nicht weiter vorgerückt seien, und man glaube, daß die Regensaison ihre weiteren Operationen beeinträchtigen würde. Fünfzig Mann Marine-Artillerie seien nach der Goldküste geschickt worden, um die Forts zu besetzen und die Stadt vertheidigen zu helfen, und außerdem hätten sich 200 bis 300 Mann westindische Truppen an Ort und Stelle zur Verstärkung der dortigen westindischen Garnison begeben. Da seinem Ermessen nach die wirksamsten Truppen in jenen Regionen die eingeborne Polizei sei, wäre er mit dem Kriegsminister zu dem Behufe in Verbindung getreten, damit vier oder fünf Officiere abgeschickt würden, um ein eingeborenes Polizei-Corps zu organisiren. Ferner würde eine weitere Zufuhr von Raketen nach der Goldküste gesendet werden, da die letzten in den neulichen Schlachten vortreffliche Dienste geleistet hätten. Ueberdies würden Maßregeln ergriffen werden, um die Fantis und andere unter englischem Schutze stehende Eingebornenstämme reichlich mit Munition zu versehen. Die Lage der Dinge an der Goldküste sei allerdings eine ernstliche, aber die Regierung habe jeden Grund, mit der Leitung des jetzigen Administrators, der die bestmöglichen Maßregeln ergriffen habe, zufrieden zu sein. In Erwiederung auf Lord Carnarvon's Anfrage theilte der Minister mit, daß dem Parlament die Correspondenz über den Gegenstand vorgelegt werden würde.

[Im Unterhause] bildete in gestriger Nachtsitzung den Hauptgegenstand der Erörterung ein Antrag Sir H. Selwin-Ibbetsons (conservatives Mitglied für Süd-Essex) über Maßregeln zur Abwehr der zahlreichen Eisenbahnunfälle. Dieser Antrag erklärte, daß die Zeit gekommen sei, wo die Regierung von ihrer Befugniß Gebrauch machen sollte, um die Eisenbahn-Gesellschaften zur Einführung weiterer Vorsichtsmaßregeln zur Sicherheit des reisenden Publikums anzuhalten. Als solche Sicherheitsmaßregeln befürwortete der Antragsteller die Einführung einer größeren Bremsekraft auf allen Hauptbahnen; eine klarer definirte Verantwortlichkeit der Directoren, die allgemeine Einführung des Blocksystems und die Modification des jetzigen Gesetzes, das Eisenbahnbeamte verhindert, Schadloshaltung bei Beschädigungen zu erlangen. Serjeant Scherleck unterstützte den Antrag und Lea, welcher denselben befürwortete, suchte der Debatte einen weiteren Spielraum zu geben, indem er den Zusatzantrag stellte, daß die Zeit gekommen sei, wo die Eisenbahnen des vereinigten Königreichs Staatseigenthum werden und unter staatliche Controle und Verwaltung kommen sollten. Der Handelsminister, Chichester Fortescue, lehnte es gänzlich ab, dem Vorredner in der von ihm angeregten Discussion zu folgen, und mit Bezug auf den ursprünglichen Antrag argumentirte er, daß der Gegenstand weder vom Parlament noch von der Regierung vernachlässigt worden sei, und daß in jüngster Zeit kein solcher Zuwachs an Eisenbahnunfällen stattgefunden habe, um die Annahme der von Sir H. Selwin-Ibbetson befürworteten legislatorischen Maßnahmen zu rechtfertigen. Der Minister versprach indeß, im Laufe dieser Session einen Gesetzentwurf einzubringen, welcher den Eisenbahn-Gesellschaften die Pflicht auferlegt, Ausweise zu liefern, aus welchen erhellt, bis zu welchem Grade das Blocksystem auf ihren verschiedenen Linien in Gebrauch sei. Die weitere Discussion über den Antrag, dessen Zurückziehung der Handelsminister empfahl, kam aber in Folge der Beschlußunfähigkeit des Hauses zu einem vorzeitigen Ende.

[Francis Train.] Eine Telegramm aus Newyork meldet, daß George Francis Train, der famose amerikanische Demagoge und Volksredner, nach einer Irrenanstalt geschickt wurde.

[Frauenerziehung in Irland.] Herrn Gladstone wurde unlängst eine von zahlreichen Damen der hohen irischen Aristokratie unterzeichnete Petition überreicht, worin er um eine Staatsunterstützung aus dem Ueberschuß der Einkünfte der irischen Kirche zur Förderung des höheren Unterrichts unter Frauen angegangen wurde. Der Premier hat auf dieses Bittgesuch eine Erwiederung ertheilt, in welcher er bezweifelt, ob die Zeit gekommen sei, um diesen Vorschlägen volle Erwägung angedeihen zu lassen. Er sagt: „Von den drei Graden des Unterrichts in Irland bleibt der höchste ungeregelt, mit dem mittleren ist noch nicht einmal ein Versuch gemacht worden, und selbst der untere ist zuweilen mit Störungen bedroht. Es scheint nöthig zu sein, diesen bekannten und familiären Fragen erst irgend eine solide Grundlage zu geben, ehe wir, so zu sagen, in See stechen, sei es nur, weil wir noch nicht wissen, wie weit es thunlich sein würde, für die Fälle, wo sich Frauen mit Universitäts- und Mittelklassen-Unterricht in Irland befassen, Vorsorge zu treffen.“

Rußland.

⚍ **St. Petersburg**, 19. Mai. [Opferwilligkeit zu Wohlthätigkeits- und Schulzwecken. — Eisgang.] Im Jahre kam hier eine sehr segensreiche Stiftung zu Stande: die Handwerksschule des Cäsarewitsch Nikolai Alexandrowitsch. Die Petersburger Stadtgemeinde hatte eine bedeutende Summe Geldes ausgesetzt, um eine Schule zur Ausbildung tüchtiger Gewerker zu stiften. Zu gleicher Zeit hatte der Thronfolger eine Erziehungs-Anstalt für Kinder armer Leute gestiftet, und selbst das Protectorat darüber in die Hand genommen. Es waren alsbald zwischen beiden, dem Thronfolger und der Stadtgemeinde Verhandlungen entstanden, ob man zwischen beiden Stiftungen nicht eine Gleichmäßigkeit herstellen sollte. Das Resultat wurde ein höchst nutzbringendes: der Thronfolger schoß seinen Fonds in die Casse der städtischen Stiftung, und diese nahm sein Programm mit in das ihrige auf. So bildet sich unter dem Protectorat des Großfürsten-Thronfolger ein Institut, welches bedeutende Dimensionen anznnehmen verspricht: es ward nach dem Namen des verstorbenen Thronfolgers benannt. Zum Geburtstage des Thronfolgers trat eine Commission zusammen, welche zur Förderung der Zwecke der allerdings noch jungen und im Organisations-Stadium begriffenen Anstalt, vor Allem zur Beendigung des Baues des Institutsgebäudes eine neue Subscription eröffnen wollte. Man brauchte etwa 70,000 Rubel zur Vollendung des Baues: die Subscription ergab in kurzer Zeit jedoch nicht weniger, als 100,000 Rubel, so daß noch ein hübscher Zuschuß zu dem Reservefonds übrig bleibt. In Rußland ist für wohlthätige Zwecke die Opferwilligkeit immer sehr großartig gewesen; das ist besonders allen denjenigen tendenziösen Nachrichten entgegenstellen, welche den Slaven-Comite's eine zu große Bedeutung zu vindiciren geneigt sind. Weder das Moskauer, noch das Petersburger Slavencomite hat ein Budget von 8000 Rubeln sonderlich überschreiten können — während alle wohlthätigen Anstalten, alle Stiftungen zu Unterrichtszwecken immer auf eine ganz andere Beisteuer rechnen können. Daraus folgt, daß die Slaven-Comite's auch schon, ehe die Regierung ihre Tendenzen für „Utopien“ erklärte, auf keinen belangreichen Rückhalt zu hoffen hatten. Die Slaven-Comite's haben auch ihren etwas zu weit angelegten Ideen entsagt, und sich jetzt auf eine Wirksamkeit beschränkt, die ihren bescheidenen Mitteln mehr entspricht. Anstatt eine Menge lernbegieriger Bulgaren, Tschernagorzen, Kroaten, Serben u. s. w. mit unzureichenden Mitteln und problematischem Nutzen ausstatten zu wollen, haben sie beschlossen, künftig für diejenigen Slaven, die mit dem Russischen sich bekannt machen möchten, lieber die nöthigen Bücher und andern Lehrmittel zu liefern. Für Rußlands eigene Bildungsinteressen dagegen ist noch neuerdings ungemein viel geschehen. Wir heben nur Einiges daraus hervor. Die Kreislandstände des Kreises Sumy im Gouvernement Charkow haben für nöthig befunden, daß in Sumy ein besonderes classisches Gymnasium errichtet würde. Trotzdem der Kreis nicht reich ist, haben sie 70,000 Rubel zur Einrichtung aufgebracht, und setzen nicht weniger als 13,000 Rubel aus. Für ein weibliches Gymnasium, das schon besteht, zahlen sie jährlich 8500 Rubel. Dann gedenken sie über kurz oder lang auch

noch eine Realschule zu errichten und zu diesem Zwecke 50,000 Rubel aufzubringen. Von der Stadt Troizk im Orenburgischen ist das Orenburger Gymnasium 750 Werst, das Ufasche 600 Werst entfernt. Der Stadtrath von Troizk setzt proprio motu 42,000 Rubel zur Stiftung eines eigenen Gymnasiums, und jährlich 5000 zu dessen Unterhalt aus: die Stadtverordneten gewähren zum Stiftungscapital außerdem 12,800 Rubel als freiwilligen Zuschuß. Für Unterhalt eines Progymnasiums in Lipezk (Gouv. Tambow) zahlt der Stadtrath jährlich 6000 Rubel, die Kreislandschaft 3000 Rubel. Aehnlich stellen sich die Spenden noch in andern Städten, wo bei verhältnißmäßig nicht reichen Gemeinden dennoch namhafte Beiträge zu Schulzwecken votirt werden. — Der Eisgang ist in diesem Jahre sehr spät eingetreten. Im Winter hatten wir ungewöhnlich warme Tage, und nun scheint es, als müßten wir sie jetzt durch andauernde rauhe Witterung entgelten. Namentlich ging der Eisgang nicht in gewöhnlicher glatter Weise ab. Vor dem Ausfluß der Newa hatten sich die Eismassen stark angestaut. Da das unterhalb Petersburgs geschah, bemerkte man gestern ein Steigen des Wassers. Heute Morgen brach sich der Strom aber Bahn, doch erlitten einige Schiffe dabei starke Beschädigungen. Auch im Ladoga ist Hochfluth zu bemerken gewesen, weil am Ausfluß der Newa aus dem See ebenfalls Stauungen eingetreten waren. Jetzt ist Alles wieder in der alten Ordnung, das Wasser auf seiner gewöhnlichen Höhe.

Amerika.

Chicago, 8. Mai. [Der Staat Illinois und die Eisenbahnen. — Jowa und der Eisenbahntarif.] Die Staatsgesetzgebung von Illinois, schreibt man der „N. Ztg.", hat sich seit mehreren Monaten damit beschäftigt, ein Gesetz zu entwerfen, durch welches das Volk und speciell die Farmer gegen übermäßige Forderungen der Eisenbahnen geschützt werden sollen. Das Haus der Abgeordneten einigte sich schließlich über eine Bill, aber der Senat war mit einigen und zwar sehr wichtigen Paragraphen der Hausbill nicht einverstanden und die Wahrscheinlichkeit ist, daß die Gesetzgeber sich bis nächsten Winter vertagen, ohne den so stürmisch verlangten Zaum den Eisenbahngesellschaften angelegt zu haben. Die lange Debatte hat die Schwierigkeit der zu lösenden Aufgabe in helleres Licht gestellt und den Beweis geliefert, daß sie im Wege der gewöhnlichen Gesetzmacherei nicht zu beheben, sondern nur nach vorgängigen gründlichen Studien über Eisenbahnverwaltung, Eisenbahnbauten, Eisenbahn- und Handelsstatistik. Die Eisenbahncommissäre des Staats werden sich voraussichtlich mit der Beschaffung des dazu nöthigen Materials diesen Sommer zu beschäftigen haben. Die oben erwähnte Hausbill geht allerdings von der richtigen Voraussetzung aus, daß der Staat Illinois durch die den Eisenbahnen verliehenen Freibriefe sich des Rechtes begeben habe, ihren Tarif festzustellen, und daß den Eisenbahnen nur aus allgemeinen Rechtsgesichtspunkten beizukommen sei, d. h. daß Klagen nur dann gegen sie durch die Eisenbahncommissäre zu erheben seien, wenn sie unbillig hohe Sätze für Personen- oder Frachtbeförderung verlangten. Mit andern Worten, es soll gegen die Eisenbahnen nur auf Grund des englischen gemeinen Rechts vorgegangen werden und die Geschworenen in jedem gegebenen Falle entscheiden, ob ein Tarif unbillig oder billig sei. Da nun gleichzeitig in zehn verschiedenen Counties oder Kreisen Klagen anhängig gemacht werden können und die Ansichten der verschiedenen Juries über unbillige Sätze sehr von einander abweichender Art sein werden, so würden die Bahnen nie wissen, wie niedrig sie ihre Sätze stellen müssen, um den sehr hohen Geldstrafen (von 1000 Doll. bis 25000 Doll. für jedes Vergehen) zu entgehen, welche die Bill auf Tarifsätze setzt, die einen Charakter der Expressung an sich tragen oder genauer, die von einer Jury für so hoch befunden werden. Die Staatscommissäre sollen, um die Grenze zwischen angemessenen und unbilligen Frachtsätzen zu ziehen und den Juries eine Richtschnur zu liefern, für jede Eisenbahn ein Schema von Minimalsätzen entwerfen, veröffentlichen und von Zeit zu Zeit verändern. Von gewichtiger Seite wird diese Uebertragung gesetzgeberischer Befugnisse an Commissäre für verfassungswidrig erklärt und behauptet, daß wenn überhaupt der Erlaß solcher Maximalsätze zweckmäßig und zulässig, nur die Gesetzgebung selbst dazu berechtigt sei. Außer diesen Verfassungsbedenken stellte sich bei der Debatte ein Gegensatz der Interessen zwischen den Fabrikanten in den großen Städten und den allerdings die ungeheure Mehrheit bildenden Farmern heraus. Die Vertreter der ersteren verlangten Aufnahme einer Bestimmung, durch welche die bei der Massenbeförderung ihnen jetzt gewährten billigeren Frachten durch die neue Bill nicht verboten würden. Die Farmer bestanden jedoch darauf, alle Benutzer von Eisenbahnen über einen Kamm zu scheeren und der Zusatzantrag der Fabrikanten wurde verworfen. Während in Illinois somit vor der Hand der Kampf gegen das Monopol noch keine rechte Waffe gefunden hat und von mancher Seite die Lösung für nur durch Bundesgesetzgebung möglich erklärt wird, ist der benachbarte Staat Jowa dadurch günstiger gestellt, daß er von Anfang an sich das Recht vorbehalten hat, den Tarif der Eisenbahnen zu reguliren. Im nächsten Monat tritt bereits das neue Gesetz in Kraft, welches den Eisenbahnen verbietet, mehr als drei Cent per (englische) Meile per Person zu berechnen. Die Farmen werden vom Juni an das „gesetzliche" Fahrgeld anbieten und sich weder Ueberforderungen noch Hinauswerfungen aus den Waggons gefallen lassen, falls sie, was nicht wahrscheinlich, seitens der Bahnbeamten versucht werden sollten. (Auch in Illinois lassen hier und da Conducteure Farmergesellschaften gegen Erlegung des sogenannten gesetzlichen Fahrpreises passiren, namentlich wenn diese Gesellschaften zahlreich sind.) Die Feststellung eines Frachttarifs oder Frachttarifmaximums wurde bisher durch die geschickte Taktik der Bahngesellschaften vereitelt und die Frage wird bei den diesjährigen Staats- und Staatsgesetzgebungswahlen eine Alles überschattende Rolle spielen. In keinem Staate sind die Farmer so organisirt, wie in Jowa, ihre geheimen Logen zählen bereits über 100,000 Mitglieder, oder eine Mehrheit der Stimmgeber des ganzen Staates. Falls der jetzige republikanische Gouverneur Carpenter sich nicht auf die von den Farmern gestellten Forderungen verpflichtet, werden dieselben eigene Candidaten für die höchsten Staatsämter ins Feld bringen und zweifelsohne erwählen. Unter allen Umständen werden sie darauf achten, daß in die nächste Staatsgesetzgebung sich kein schwarzes Schaf, kein Söldling der Eisenbahnen einschleicht. Das Ergebniß wird mit großem Interesse erwartet, umsomehr, als diesen Herbst in Jowa so wenig wie sonstwo Bundeswahlen stattfinden, die großen politischen Parteien gleichsam das Gewehr beim Fuß haben und ohne Gefahr für sich selbst keinen Einfluß auf die um vorläufig nur staatliche Streitfragen sich drehenden Wahlen zu üben versuchen werden.

Die Erweiterung des Kampfes zu nationaler Bedeutung wird freilich nicht lange auf sich warten lassen und die großen Reformzeitungen streiten sich bereits über die in das Programm der neuen Partei aufzunehmenden Punkte. Während die „Newy. Tribüne" nur die in Staat und Nation sich breit machende Corruption zum Ausgange einer neuen Parteibildung genommen wissen will, sehen die „Chicago Tribüne" und die „Newy. Nation" nur in der Erweiterung des Kampfes gegen alle Monopole und vor Allem die durch Schutzzollgesetzgebung geschaffenen Fabrikantenmonopole die Aussicht und die Bedingung wirklicher und gründlicher Heilung der politischen und materiellen Schäden, deren Größe mit jedem Tage klarer begriffen wird. Es ist Thatsache, daß in Folge der künstlich hohen Preise für Arbeit und Arbeitsmaterial die Ausfuhr amerikanischer Fabrikate ungemein gesunken ist, während zugleich die Kosten der Anlage wie des Betriebs der Eisenbahnen sich allmälig ungebührlich vermehrt haben. Der Schwerpunkt der Anti-Monopol- und Anti-Corruptionsbewegung wird der Natur der Sache nach im großen Nordwesten liegen, während im Osten, dem z. B. die Transportfrage nicht so auf die Finger brennt, wie den Farmern des Westens, sich einigermaßen kühl und eher abwehrend verhalten wird. Uebrigens ist, um wenigstens die Arbeiter im Osten in das Interesse zu ziehen, von Seiten des Westens eine Convention auf den 6. Mai nach Newyork ausgeschrieben. Außerdem findet ein nationaler Ackerbauer-Congreß am 29. Mai in Indianopolis statt, sodann wollen die Gouverneure der westlichen Staaten gemeinschaftlich über Mittel nachsinnen, dem an zu großer Fülle von Getreide und zu theuren Absatzwegen leidenden Westen dauernde Abhilfe zu verschaffen und schließlich wird sich ein Bundessenatsausschuß den Sommer hindurch mit derselben Frage officiell beschäftigen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß an die Stelle des Königs Baumwolle, welcher vor dem Kriege die Union beherrschte, nach Beseitigung des jetzigen Monopol-Interregnums ein neuer Herrscher, die Rohproducenten, die für ihre Unabhängigkeit und ihren Wohlstand zum erstenmale geschlossen ins Feld rückenden Millionen der Farmer zu treten sich anschicken.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**, 24. Mai. [Turnlehrer.] Die „D. R.-C." meldet: Nach einer Entscheidung des Cultusministers ist die Verpflichtung der Lehrer zur Ertheilung des Turnunterrichts in der Elementarschule ohne besondere Remuneration nur soweit statthaft sein, als dieser Unterricht innerhalb der Pflichtstunden des Lehrers liegt. Werden diese durch den Turnunterricht überschritten, so sind entweder die Communen verpflichtet, dem betreffenden Lehrer eine nach billigen Grundsätzen zu arbitrirende Remuneration zu zahlen, oder aber, falls sich dieselben dessen weigern, sind Seitens der Regierung sämmtliche an der Schule angestellten Lehrer zur Ertheilung des Turnunterrichts und zwar jeder für seine Klasse zu verpflichten und der Lehrplan resp. die Stundenvertheilung hiernach unter Beachtung der Vorschriften in den Allgemeinen Bestimmungen vom 15. October v. J. einzurichten.

In Bezug auf die von der „Allg. Augsb. Z." gemeldete Excommunication des Domherrn v. Richthofen (s. Nr. 234 d. Bresl. Ztg.) bemerkt die hiesige römische „Volksztg." Folgendes: „Die verlangte Admonition, Suspension, Stellung peremptorischer Frist, alles dies ist der von Canonicus von Richthofen bei der vor zwei Monaten geleisteten Unterwerfung bereits vorangegangen, brauchte also nach dem Widerruf derselben nicht nochmals wiederholt zu werden. Uebrigens hat der hochwürdigste Herr Fürstbischof nur erklärt, daß Herr v. Richthofen durch seinen offen erklärten Abfall von der Kirche ausgesprochenen, ipso facto eintretenden Excommunication verfallen sei. Selbstverständlich ist mit der Excommunication der Verlust jedes kirchlichen Benefiziums verbunden, da ein außerhalb der Kirche Stehender selbstverständlich kirchliche Aemter nicht verwalten kann! Wenn der Correspondent von Degradation spricht, so scheinen ihm alle kirchenrechtlichen Begriffe abhanden gekommen zu sein, denn bekanntlich versteht man unter Degradation die Ausstoßung aus dem Priesterstande, die nur in Folge der schwersten Verbrechen verhängt wird."

Kn. **Breslau**, 22. Mai. [Pädagogischer Verein.] Der Abgeordnete Lasker hat vor einiger Zeit im „großen Handwerkervereine" zu Berlin einen Vortrag über „Anlagen und Erziehung" gehalten. College E. W. Scholz referirte in der letzten Sitzung nach der „Deutschen Schulzeitung" von Keller über diesen Vortrag und beleuchtete denselben. — „Es wird in der Volksschule herzlich wenig gelehrt; reichlich ¾ der gegenwärtigen Schulzeit sind weggeworfen", — so meint Herr Lasker. Also wenigstens 6 Jahre seines Lebens werden dem Kinde, das 8 Jahre die Schule besuchen muß, gestohlen; das „herzlich Wenige", was es in derselben lernt, kann ihm in 2 Jahren beigebracht werden. Was gilt demnach die Arbeit des Lehrers, der solche Resultate erzielt? Und wo bleibt die selbst vom Feinde anerkannte Tüchtigkeit der deutschen Volksschule? — An einer anderen Stelle sagt Herr Lasker: „Die Volksschule kann gar nicht die Erziehung übernehmen; sie liefert dazu nur ein ganz kleines Nebenproduct. Heute sind wir in der That so weit, die Familie als einen besonderen Factor der Erziehung anzusehen. Die Familie aber steht wieder in enger Solidarität mit der Außenwelt. Auch diese spielt in Bezug auf die erziehende Thätigkeit der Familie eine große Rolle: das Gesinde, die Besuche, die täglichen Zuträger von Lebensmitteln „wirken darauf bedeutsam ein." — Allein freilich kann die Volksschule die Erziehung nicht übernehmen, will es auch nicht; aber nur ein so „ganz kleines Nebenproduct dazu" liefert sie wohl doch nicht. Oder ist es so ganz werthlos, wenn sie z. B. die ihr anvertrauten Kinder gewöhnt an Gehorsam, Ordnungsliebe, Reinlichkeit, Pünktlichkeit, Tugenden, welche dieselben im Elternhause gar oft nicht geübt haben? Hauptfactor der Erziehung freilich (nicht nur ein besonderer Factor) wird die Familie stets bleiben, und der Herr Rechtsanwalt darf sich versichert halten, daß daran noch kein Pädagoge gezweifelt hat, auch diese Erkenntniß nicht erst von heute datirt. Daß das Gesinde, die täglichen Zuträger von Lebensmitteln, auf die Erziehung „bedeutsam" einwirken, ist wohl richtig, aber hinzufügen müssen wir: leider! — Wenn jedoch selbst in solchen Kreisen, in denen man es am wenigsten erwarten sollte, ein so ungünstiges Urtheil über die Volksschule gefällt wird, so müssen wir dergleichen Urtheile eben so entschieden zurückweisen, als wir sie lebhaft bedauern. Freilich, starre Orthodoxie und politische Reaction, wie sie in den Regulativen entsprechenden Ausdruck gefunden, haben die Volksschule dem Volke entfremdet; die kärgliche Besoldung ihrer Lehrer, die Beaufsichtigung derselben durch Nicht-Fachleute, die Local-Schulinspection überhaupt mindern das Ansehen der Elementarschule in den Augen der Gebildeten. Und nur die freie allgemeine Volksschule, in der jeder Staatsbürger ohne Ausnahme die Grundlage seines Wissens empfängt, wird sich der Achtung erfreuen, die ihr als einer Hauptträgerin der Civilisation gebührt.

△ **Breslau**, 22. Mai. [Humboldtverein für Volksbildung.] Gestern Abend im oberen kleinen Saale des „Café restaurant" wurde die Monatsversammlung unter recht zahlreicher Betheiligung abgehalten, in welcher der neugewählte Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Carstaedt, den Vorsitz führte. Er theilte zunächst die bereits in unseren früheren Berichten enthaltenen Neuwahlen des Ausschusses und Vorstandes und die Gründe mit, die ihn bewogen haben, trotz anfänglicher Ablehnung den Vorsitz anzunehmen. Er werde bei Leitung des Vereins den Grundsatz im Auge behalten, „daß Ausbreitung des Wissens die Willenskraft und das Gefühl des Menschen nur zu fördern geeignet seien." Ferner zeigte er an, daß von einigen der im Winter gehaltenen Sonntagsvorträge (Brentano über Productivgenossenschaften, Dr. Carpeles, Dichter: Grillparzer; Heller, Einfluß des Climas auf die Gesundheit; Dr. Pinoff, Hartmanns Philosophie des Unbewußten und Pfennigs, die Planeten, noch Exemplare vorräthig seien, die er den Anwesenden zur Verfügung stellte. Den auswärtigen Mitgliedern werden dieselben bei Zusendung die Beitragsquittungen zu gehen. Der vierte Jahresbericht des „Humboldtvereins" ist nunmehr im Druck erschienen und wurde an die Anwesenden vertheilt. Hierauf ging Herr Dr. Carstaedt zum nächsten Punkt, zum Vortrag über „die Grenzen des menschlichen Wissens in Bezug auf Naturerscheinungen", über. Die Frage, ob überhaupt eine solche Grenze zugelassen werden könne, habe er bei seinen cyclischen Vorlesungen über Optik offen gelassen, bei seinem gestrigen Referat ging er nach Dubois-Raymonds im August vorigen Jahres in der Naturforscher-Versammlung zu Leipzig gehaltenen und in einer Brochure veröffentlichten Vortrag darauf näher ein, und beantwortete die Frage: „Was heißt Naturerkennen?" Das Causalitätsgesetz umfasse nur die Körpergewalt, nicht aber das Gebiet des Willens. Die Trennung von Materie und Kraft sei die erste Grenze der Naturerkenntniß. Herr Dubois-Raymond sprach am Schluß seines Vortrags des Geständniß aus, daß wir über jene Grenze nie hinauskommen werden: „ignorabimus!" Die Herren Dr. Laßwitz und Dr. Lipschitz ergriffen das Wort mehrfach zur Bekämpfung der Dubois'schen Ansichten. Dann wurde dieser Punkt verlaßen und zum nächsten: dem Bericht des Hrn. Prorector Dr. Maaß über das von dem in der Versammlung als Gast befindlichen Herrn Verlagsbuchhändler Herrmann aus Leipzig dem Vereine geschenkte Werk des demselben bereits durch andere Werke rühmlichbekannten Dr. A. Kohut: „die goldenen Worte der Bibel" 2c., übergegangen, dessen Vortrefflichkeit der Referent lobend anerkannte, wenn er auch zugeben müsse, daß der Verfasser auch hin und wieder einige moderne, den Autoren des „Alten Testaments" sicherlich fremde Anschauungen und Auslegungen hineingezogen habe. Herr Dr. Maaß theilte daraus Einiges mit, worauf die Versammlung geschlossen wurde. Einige ältere Fragen wurden auf eine spätere Zusammenkunft vertagt, da die Zeit schon erheblich vorgerückt war.

Σ **Zabrze**, 22. Mai. [Kindergerücht.] Das neulich von Ihrem Referenten aus Myslowitz mitgetheilte und in der heutigen Nummer dieser Zeitung gewürdigte Gerücht über den Ankauf und die Beförderung von Kindern nach Elsaß-Lothringen, fand gleichzeitig auch hier Verbreitung und noch mit der Zugabe, daß diese Kinder, ja die Hälfte aus jeder Familie mit mehreren Kindern, gewaltsam genommen würden. — Die Aufregung der hiesigen, leicht erregbaren Arbeiterfamilien war gewiß nicht gering, da die um ihre Kinder besorgten Mütter zur Schule geeilt sein sollen, um ihre Kinder zu reclamiren. Natürlich wurden sie da vollständig von der Grundlosigkeit ihrer Angst überzeugt und beruhigt. Auch der hiesige Pfarrer fand es für nothwendig, von der Kanzel herab die Leute vollständig zu beruhigen.

[Notizen aus der Provinz.] * **Liegnitz**. Ueber einen angeblichen Raubanfall erfährt der „Anzeiger" Folgendes: Im Hause Weberstraße Nr. 14, im vierten Stockwerke, wohnt der Schneidermeister Hennigs, mit seiner Frau und 2 Kindern, im Alter von 1½—3 Jahren. Am Mittwoch Abend blieb die Frau mit den Kindern allein in der Wohnung zurück, als H. selbst in der neunten Stunde fertige Arbeit zu einem in der Nähe des Bahnhofes wohnenden Kunden trug. Die Kinder schliefen und Frau H. erwartete in der vorderen Stube die Rückkehr ihres Mannes jeden Augenblick. Da trat gegen ¾10 Uhr ein Fremder ein, dessen Fußtritte die Frau für die ihres Mannes hielt. Erst als der Fremde, ein großer Mann mit starkem Vollbart, frug, ob H. nicht zu Hause sei, wurde der Irrthum erkannt. Mit der Erklärung, ihr Mann müsse gleich da sein, oder er sei vielleicht schon nebenan, bei der die andere Hälfte derselben Etage bewohnenden Familie, wollte die Frau an dem Fremden vorbei zur Stubenthür hinausgehen. In diesem Augenblicke erhielt sie jedoch mit einem harten Gegenstand einen Schlag auf die Stirn, daß sie sofort besinnungslos wurde. Als gegen ½11 Uhr der Mann zurückkehrte, fand er die Eingangsthür von innen verschlossen. Ein dumpfes Stöhnen ließ sich wahrnehmen. Da außerdem auf dem äußeren Thürdrücker eine dem 2c. H. gehörige Ziehbörse hing, ahnte derselbe ein Unglück und holte sofort einen Polizeibeamten herbei. Durch eine zweite Thür, aus der der Räuber wahrscheinlich entkommen war, fanden sie Frau H. auf dem Fußboden, geknebelt und mit den Händen an den Tisch angebunden. Nach der Befreiung derselben erzählte sie das Vorstehende. Dem Vernehmen nach sind Spuren einer Mißhandlung an der Frau nicht weiter zu entdecken, als ein paar blutunterlaufene Streifen an der Stirn. Auch ist nichts weiter geraubt worden, als 3 Thlr. baares Geld aus der Börse, welche der Dieb aus einem offenen Schubfache herausgenommen hatte. Man darf mit Recht gespannt sein, welches Resultat die sofort angestellten polizeilichen Recherchen ergeben werden.

\+ **Lauban**. Ein recht bedauernswerther Unglücksfall trug sich am 20. d. M. in unserem benachbarten Wingendorf zu. Der Bauergutsbesitzer Vogt aus Wingendorf fuhr an genanntem Tage mit einem Fuder Kohlen aus Langenöls seinem Wohnorte zu. Um am Straßengraben zu weiden, blieb das vor dem Wagen gespannte Pferd zeitweilig stehen. Vogt, darüber erzürnt, wollte das Pferd antreiben, wobei dasselbe ausschlug und den p. Vogt so unglücklich ans Kinn traf, daß er fiel und die Räder des Wagens über seinen Körper der Länge nach weggingen. Vogt erlitt hierdurch derartig schwere Verletzungen, daß sein Tod bereits am Mittage des folgenden Tages erfolgte.

△ **Reichenbach**. Für das diesjährige Manöver wird das Schlesische Füsilier-Regiment Nr. 38 vom 9. bis 17. August bei Reichenbach zum Regiments-Exerciren concentrirt, vom 15. und resp. 17. bis 22. August wird die 21. Infanterie-Brigade und die 11. Cavallerie-Brigade, verstärkt durch das Jägerbataillon und 3 Batterien zum Brigade-Exerciren bei Reichenbach concentrirt. Die 21. Brigade wird vom 25. bis 27. August, durch das Dragoner-Regiment und 4 Batterien verstärkt, bei Nimptsch Detachementsübungen halten. Vom 30. August bis 6. September findet das Divisions-Manöver statt, das sich von Frankenstein über Gnadenfrei bis Lauterbach und von da nach Ober-Gräditz ziehen wird. Alle Orte des Kreises, mit Ausnahme der westlichen, werden während dieses Manövers mit Truppen belegt werden.

≈ **Glatz**. Das Gewitter am 20. brachte uns reichlichen Regen, obgleich es das Stadtgebiet nicht vollständig überzog und über den Höhen bei Wartha sich entlud; das Königshainer Wasser war bedeutend angeschwollen. Ein intensiver Schlag des Wetters zündete die Scheuern des Ihrer königl. Hoheit der Prinzeß Marianne der Niederlande gehörigen Gutes Plottnitz, (Pächter Herr v. Stein) sie brannten mit Inhalt ab. Die kühle Witterung bringt uns den einzigen Vortheil, daß von Ungeziefer, welches den Pflanzen und Blüthen nachtheilig, nur wenig zu spüren ist. Die Knaben suchen lange, ehe sie einen Maikäfer finden, und Raupen bemerkt man fast gar nicht. Die Pflaumen- und Birnenblüthen, sowie die Kirschen haben ihre weißen Blätter bereits abgeworfen; ob aber die Kälte Fruchtansätze erlaubt hat, müssen wir abwarten. Aepfelblüthen sind im Flor.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Mai 23. 24.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	331''',77	330''',14	329''',40
Luftwärme	+ 12°,8	+ 10°,2	+ 10°,4
Dunstdruck	3''',09	3''',59	3''',86
Dunstsättigung	52 pCt.	74 pCt.	79 pCt.
Wind	SW. 1	S. 2	W. 2
Wetter	wolkig.	heiter.	bew., Nchts. Reg.
Wärme der Oder		7 Uhr Morgens	+ 8°,5.

Breslau, 24. Mai. [Wasserstand.] O.-P. 18 F. 1 Z. U.-P. 5 F. 5 Z.

X. **Breslau**, 24. Mai. [Schifffahrtsnachrichten] Die Oder ist noch im Wachsen und da das Regenwetter immer noch anhält so können wir einen hohen Wasserstand in der Oder erreichen. Am 23. ist im Unterwasser angekommen: ein Kahn mit Pulver von Harburg; Abgeschwommen: sechs Kähne mit Kohlen nach Stettin; zwei Kähne mit Kohlen nach Hegermühle; ein Kahn mit Mehl und zwei mit Gütern nach Berlin.

Berlin, 23. Mai. Schwerlich wird man für den Rest dieses Monats noch auf eine Besserung der Börsenstimmung rechnen dürfen, wenigstens steht sie auch im günstigsten Falle vor der beendigten Regulirung nicht zu erwarten, die Verhältnisse sind ernster Natur und dem gegenüber läßt sich unsere Börse eben nicht von ihrer beobachtenden und abwartenden Haltung abbringen, es bleibt daher die größtmöglichste Geschäftsenthaltung die generelle Richtung der Börsenbesucher. Heute mußte die Tendenz sehr matt erscheinen und blieben hierauf allerlei Gerüchte, die in Bezug auf die bevorstehende Liquidation umgingen, nicht ohne bestimmenden Einfluß. Die Mittheilungen, die man sich über etwaige Insolvenzen von Ohr zu Ohr raunte, fanden zwar keinen Glauben, eine Wirkung gewannen aber schon die Nachrichten, daß einige Firmen in Liquidation treten würden. Wenn auch an der Solvenz derselben nicht zu zweifeln ist, so fürchtet man, daß durch die Ausführung eines solchen Schrittes eine e Meng Depots zu executivischer Veräußerung kommen könnten, wobei für die Betheiligten bei dem jetzigen Coursstande große Verluste unvermeidlich sein würden. Auch den Vorgängen in Versailles und Paris beginnt man Aufmerksamkeit zu schenken, man findet die Lage der Verhältnisse dort wenig ermunternd. Die Reportsätze lassen sich im Augenblick gar nicht fixiren und richten sich in ziemlich weiter Spannung nach der Bonität des Aufgebens und des Aufgegebenen. Die Course der Speculations-Papiere, gegen die Notirungen vor der Mittwochs-Börse um einige Thaler herabgesetzt, haben mehr nominelle Bedeutung, da der eigentliche Verkehr in diesen Werthen überaus beschränkt blieb. Auch österreichische Nebenbahnen traten in starkes Angebot, das bis zum Schluß anhielt und vielfache Coursreductionen veranlaßte. Oesterreichische Fonds waren ziemlich belebt, aber schließen ebenfalls zu ermäßigter Notiz. Andere auswärtige Fonds blieben ziemlich unverändert, Italiener gingen lebhaft um, Türken eröffneten in fester Haltung bei ziemlichen Umsätzen. Amerikaner und franz. Rente unverändert. Sehr fest waren russische Staatswerthe, £-Anleihen und Bahnen belebt. Preuß. und deutsche Fonds behaupteten ebenfalls gute Festigkeit und zogen zum Theil auch im Course an, Prioritäten gut zu lassen, von preuß. waren 4- und 4½procentige be-

gebr. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn 95¾. Auf dem Eisenbahn-Actienmarkte war Regsamkeit gerade nicht zu vermissen, die Course erfuhren aber meist einige nicht immer ganz unbedeutende Coursreductionen, für alle Devisen waltete das Angebot vor, zu herabgesetzten Coursen waren von leichten Actien lebhaft Rumänen, Tamines-Landen, Nahebahn, Aachen-Mastrichter, Schweizer Westbahn, Prämiengeschäft sehr still, Verkaufslust vorwiegend. Bankactien durchweg matter. Einige schwere Actien belebt. Für Industriepapiere blieb der Verkehr auf die engsten Dimensionen beschränkt und ermäßigte sich ebenfalls das gesammte Coursniveau um einige Procente. (Bank- u. H.-Z.)

[Gegen die Aufhebung der Eisenzölle.] Die Direction der Dillinger Hüttenwerke zu Dillingen an der Saar, H. W. Remy und Consorten zu Rasselstein bei Neuwied, das Walzwerk Germania bei Neuwied, der Bergwerks- und Hütten-Actien-Verein zu Neu-Oeger bei Limburg an der Lenne, die Hüttener Gewerkschaft zu Hütten bei Arnsberg und die Westphälische Union zu Nachrodt bei Grüne haben eine gemeinsame Petition an den Deutschen Reichstag gerichtet, gegen die Aufhebung der Einfuhrzölle auf Eisen und Eisenfabricate, insbesondere Weißblech.

Berlin, 23. Mai. Weizen: Termine flau eröffnend, alsdann höher. Gekündigt 55,000 Ctnr. Kündigungspreis 88 Thlr. Loco 72—92 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität bez., pro Mai 87¾—88—87¾ Thlr. bez., Mai-Juni 87¾—88—87¾ Thlr. bez., Juni-Juli 87¾—88—87¾ Thlr. bez., Juli-August 85¾—86¾—86 Thlr. bez., August-September — Thlr. bez., September-October — Thlr. bez. — Roggen loco wurde zu Versandtzwecken gekauft, die Offerten hierin sind nur spärlich. Termine eröffneten matt mit billigeren Offerten, die aber sehr bald einer regen Nachfrage Platz machten, wodurch Preise eine wesentliche Besserung erfuhren. Gekündigt 20,000 Ctnr. Kündigungspreis 56 Thlr. Loco 57—62 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, inländischer 58¾—61½ Thlr. ab Bahn bez., russischer — Thlr. bez., pr. Mai 56¾—¾ Thlr. bez., Mai-Juni 55¾—56—⅞ Thlr. bez., gelber — Thlr. bez., Juni-Juli 55⅞—56¼—⅞ Thlr. bez., Juli-August 55⅞—56¼—⅞ Thlr. bez., August-September — Thlr. bez., September-October 55¾—⅞—⅝ Thlr. bez., October-November 54¾—55 Thlr. bez. — Rüböl anfangs matt und billiger, zum Schluß eine Kleinigkeit fester. Gekündigt 1000 Ctnr. Kündigungspreis 21 Thlr. Loco 21⅞ Thlr. bez. — Spiritus bei stillem Geschäft fast unverändert, loco ohne Faß 18 Thlr. 9 Sgr. bez., pro Mai 18 Thlr. 11—9—11 Sgr. bez., Mai-Juni 18 Thlr. 11—9—14 Sgr. bez., Juni-Juli 18 Thlr. 15—11—15 Sgr. bez., Juli-August 18 Thlr. 22—25—23 Sgr. bez., August-September 19 Thlr. 3—1 Sgr. bez., September-October 18 Thlr. 22 Sgr. bez. — Gekündigt 70,000 Liter. Kündigungspreis 18 Thlr. 10 Sgr. bez. — Wetter: sehr schön.

Breslau, 24. Mai, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr ohne Bedeutung, bei mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 8—9⅓ Thlr., gelber 7⅞—9⅙ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen blieb gut verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 6⅚ bis 6¼ Thlr., feinste Sorte 6⅔ Thlr. bezahlt.

Gerste preishaltend, pr. 100 Kilogr. 5⅚ bis 5⅔ Thlr., weiße 6 bis 6⅔ Thlr.

Hafer mehr offerirt, pr. 100 Kilogr. 4⅚—5⅙ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Erbsen mehr beachtet, pr. 100 Kilogr. 4⅚—5⅙ Thlr.

Wicken matter, pr. 100 Kilog. 3⅚—4¼ Thlr.

Lupinen unverändert, pr. 100 Kilog. gelbe 3⅙—3⅚ Thlr., blaue 3¼ bis 3¾ Thlr.

Bohnen preishaltend, pr. 100 Kilog. 5⅔—6 Thlr.

Mais schwach zugeführt, pr. 100 Kilog. 5⅙—5⅔ Thlr.

Oelsaaten schwach offerirt.

Schlaglein gute Kauflust.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf.

Schlag-Leinsaat	8	20	—	9	—	—	9	15	—
Winter-Raps	9	7	6	9	15	—	10	—	—
Winter-Rübsen	8	27	6	9	5	—	9	15	—
Sommer-Rübsen	8	10	—	8	17	6	9	10	—
Leindotter	7	2	6	7	15	—	8	2	6

Rapskuchen sehr fest, schlesische 71—72 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Leinkuchen unverändert, schlesische 90—92 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Kleesaat ohne Zufuhr, — rothe 12—16⅔ Thlr. pr. 50 Kilogr., weiße 12—16—18 Thlr. pr. 50 Kilogr., hochfeine über Notiz bezahlt.

Thymothee ohne Aenderung, 8⅔—10⅔ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3¼—4 Sgr.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Versailles, 23. Mai. Der Präsident der Republik und die sämmtlichen Minister waren heute in der Sitzung der Nationalversammlung erschienen. Der Justizminister Dufaure zeigte der Versammlung an, der Ministerrath habe nach zuvoriger Berathung die Ansicht gewonnen, daß durch die auf der Tagesordnung stehenden Interpellationen die Verantwortlichkeit des Präsidenten berührt werde, der gemäß von seinem Rechte, sich an der Discussion zu betheiligen, Gebrauch machen werde. Der Herzog von Broglie richtete heftige Angriffe gegen das jetzige Cabinet, welches dem Lande keine Beruhigung gewähren könne und als eine Concession an die Radicalen zu betrachten sei; er erklärte, bloße Erklärungen könnten nicht genügen, es sei nöthig, daß die Regierung conservative Maßregeln treffe und sich an die Spitze der conservativen Partei stelle. Dufaure, welcher dem Herzoge erwiederte, sprach sich auf das Entschiedenste gegen das Programm der Radicalen, in derem Obsiegen bei den letzten Wahlen allerdings eine große Gefahr liege, aus, und erklärte schließlich, daß die Regierung jetzt den entscheidenden Augenblick für gekommen halte, die Anerkennung der republikanischen Regierungsform auszusprechen. Der Präsident der Nationalversammlung Buffet verlas dann eine Botschaft von Thiers, in welcher derselbe um Gehör bei der Versammlung nachsucht. Auf einen von Dufaure Namens des Präsidenten Thiers gestellten Antrag wurde darauf die Sitzung vertagt und auf morgen Vormittag 9 Uhr eine neue Sitzung anberaumt.

Rom, 23. Mai. Die „Voce della Verita" beantwortet den von italienischen und ausländischen Zeitungen, namentlich von der „Augsb. Allg. Zeitung" gebrachten Artikel über die Eventualität eines Conclave und sagt dabei: Das Exclusionsrecht war nur ein Zugeständniß der Cardinäle gegenüber den katholischen Souveränen, welche die Kirche beschützten. Die Concession steht nunmehr keiner Regierung zu; in jedem Falle kommen die nichtkatholischen Regierungen außer Frage und auch auf die Republiken Spanien und Frankreich würde wenig gehört werden. Der Papst müsse ein Italiener sein, weil es der Wunsch Aller ist, eine Persönlichkeit zu haben, die ihre Sprache spricht, und weil der Papst Souverän des Staates sein muß, welchen die Italiener selbst ihm gewiß zurückstellen werden. Es gebe freilich auch einen deutschen Cardinal. Dieser vereinzelte Fall schließt aber jede Wahl aus. Bei der Wahl eines französischen Cardinals beunruhigt der Gedanke an Avignon. Die zwei österreichischen Cardinäle denken gewiß nicht an die Papstwürde, und werden auch von der Regierung nicht begünstigt. Das Geheimniß der entgegengesetzten Bewegung in der Presse sei, daß die italienische Regierung einen ausländischen Papst wünsche, um ihre Wiederherstellung der weltlichen Macht zu erschweren, die Herzen der Italiener entfremden. Ein Papst, der von der Spree, Seine, Donau oder Themse käme, fände enorme Schwierigkeiten.

Florenz, 23. Mai. Gestern hat sich die zweite Wallfahrt nach Impruneta von hier in Bewegung gesetzt; die Anzahl der Theilnehmer betrug gegen 8000 Personen.

Bern, 23. Mai. Der Bundesrath hat bei Veranlassung der Berathung über die Revision der Bundesverfassung das Departement des Innern mit der Prüfung der Frage über die Errichtung einer eidgenössischen Universität beauftragt.

London, 23. Mai. Die Kabel-Gesellschaften reduciren vom 1. Juni ab den Worttarif auf 4 Sh.

Southampton, 23. Mai. Der Capdampfer „Afrika" ist in Southampton eingetroffen.

Berliner Börse vom 23. Mai 1873.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	k. S.	5	139 bz.
do. do.	2 M.	5	138 bz.
Hamburg 300 Mk.	k. S.	4	— —
do. do.	2 M.	4	— —
London 1 Lst.	3 M.	6	6.19 bz.
Paris 300 Frcs.	2 M.	5	— —
Wien 150 Fl.	8 T.	5	89¼ B. ⅛ G.
do. do.	2 M.	5	88 bz.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	5	56 12 G.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	6	99¾ G.
do. do.	2 M.	4½	— —
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	5	— —
Petersburg 100 SR.	3 M.	5	88¼ bz.
Warschau 90 SR.	8 T.	5	81 bz.
Bremen	8 T.	5	—

Fonds und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 4½ %ige	4½	99¼ bz.
dito consolid.	4½	104 bz.
dito 4%ige	4	94¾ bz.
Staats-Schuldscheine	3½	88¾ bz.
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	125 bz.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	100 bz. G.
Cöln-Mind. Prämienscheine	3½	93½ bz.
Pfandbriefe: Berliner	4½	99⅝ bz.
Central-Boden-Cr.	5	100 G.
do. Unkündb.	5	104¾ bz.
Pommersche	3½	81¼ bz. G.
Posensche	4	90 bz B.
Schlesische	3½	82½ bz.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	94 bz.
Pommersche	4	94 bz.
Posensche	4	92¾ bz.
Preussische	4	94 bz.
Westfäl. u. Rhein.	4	96¾ bz.
Sächsische	4	95¾ bz
Schlesische	4	93½ bz. G.

Kurh. 40 Thlr.-Loose 71¾ G.
Oldenburger Loose — —

Louisd'or — —	Dollars 1,11¼ G.
Sovereigns 6.21 bz G.	FrmdBkn. 99⅝ bz
Napoleons 5.9⅞ bz.	Oest. Bkn. 83⅜⁄₁₆ bz.
Imperials — —	Russ. Bkn. 80⅛ bz.

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	64¾ à ⅝ bz.
do. Papierrente	4⅕	61⅛ à 60⅞ bB
do. Lott.-Anl. v. 60	5	92 bz. B.
do. 54er Präm.-Anl.	4	97 B
do. Credit-Loose	—	117⅛ B
do. 64er Loose	—	98 bz. B.
do. Silberpfandbr.	5½	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Gs.	5	— —
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	128½ bz. G.
do. do. 1866	5	126⅛ bz. G.
do. Bod.-Cred.-Pfb.	5	88½ bz.
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	75¼ bz. G.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	78⅜ bz.
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	63¼ bz. G.
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	96½ G.
do. do. p. 1885	6	97½ bz.
do. 5% Anleihe	5	94⅝ bz. G
Badische Präm.-Anl.	4	108 bz. G.
Baiersche 4% Anleihe	4	110½ B.
Französische Rente	5	85½ G.
Ital. neue 5% Anleihe	5	60 bz B.
Ital. Tabak-Oblig.	6	91⅞ bz.
Raab-Grazer 100 Thlr.-L.	4	79⅝ bz. G.
Rumänische Anleihe	8	— — / 98¼ G.
Türkische Anleihe	5	50¾ bz.
Ung. 5% St. Eisenb. Anl.	5	75 bz.

Badische 35 Fl.-Loose 39½ B.
Braunschw. Präm.-Anl. 23¾ bz. B.
Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 9⅞ bz.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	98 G.
do. III. v. St. 3½ g.	3½	82⅛ bz. G
do. do. VI.	4½	97½ bz. G.
do. Nordbahn	5	101⅞ bz.
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	96½ G.
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	97¾ B.
Cöln-Minden III.	4	89 B.
do. do. do.	4½	97½ G
do. do. IV.	4	89¾ bz B.
do. do. V.	4	89 bz.
Märkisch-Posener	5	101½ G.
Ndrschl.-Märkische	4	92 B.
do. do. III.	4	90½ B
do. do. IV.	4½	— —
Ndrschl. Zwgb. Lit. C.	5	99½ G.
do. do. D.	5	99½ G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	90 B.
do. D.	4	— —
do. E.	3½	81½ bz. G.
do. F.	4½	98½ G.
do. G.	4½	99 B
do. H.	4½	99 B.
do.	5	101½ bz B.
do. Brieg-Neisse	4½	— —
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. do. III.	4½	— —
do. do. IV.	4½	— —
do. do.	5	102¼ G.
Ostpreuss. Südbahn	5	101⅜ bz G
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	— —
Schlesw. Eisenbahn	4½	96¼ G
Stargard-Posen III. Em.	4½	— —
Lemberg-Czernowitz	5	68 et bz. B.
do. do. II.	5	77½ bz. G.
do. do. III.	5	68 B.
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	91 bz. G.
do. do. neue	5	88¼ B.
Kaschau-Oderberg	5	82½ bz. B.
Kronpr. Rudolph-Bhn.	5	85 bz B.
Mähr.-Schl. Centralbhn.	5	78⅜ bz. B.
Oesterr.-Französische	3	293⅝ bz. G.
do. do. neue	3	284 B.
do. südl. Staatsbhn.	3	248 bz. G.
do. neue	3	248 bz.
do. Obligationen	5	86¼ bz.
Chemnitz-Komotau	5	92⅝ bz. G.
Prag-Dux	5	85¾ bz ¾ G.
Dux-Bodenbach	5	88 B
Rockford Rock Island	7	29 bz. G.
Ung. Nordostbahn	5	72¾ B.
Ung. Ostbahn	5	67⅝ bz.
Warschau-Wien II.	5	— —
do. III.	5	93⅞ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1871	1872	Zf.	
Aachen-Mastricht	⅗	—	4	39½ bz
Berg.-Märkische	7⅘	—	4	107½ à 7 bz
Berlin-Anhalt	18⅘	17	4	175 bz
Berlin-Görlitz	0	3½	4	105 bz
Berlin-Hamburg	10⅘	12	4	225 bz
Berl.-Potsd.-Magd.	14	8	4	134½ bz G
Berlin-Stettin	11⅔	12⅘	4	183¾ bz
Böhm. Westbahn	8⅓	—	5	100⅛ bz B.
Breslau-Freib.	9⅓	7⅛	4	111 bz
do. neue	—	—	5	102⅞ bz B.
Cöln-Minden	11⅕	—	4	145 à 43 bz
do. do. neue	5	5	5	109⅞ bz B.
Dux-Bodenbach B.	5	—	5	58¼ G.
Gal. C.-Ludw.-B.	8⅘	—	5	96½ à 95 bz
Halle-Sorau-Guben	4	0	4	53 bz
Hannover-Altenb.	5	—	5	70 bz
Kaschau-Oderberg	5	5	5	74¾ bz
Kronpr.-Rudolfb.	5	5	5	72½ bz
Ludwigsh.-Bexb.	11⅘	11	4	183¼ bz G.
Märk.-Posener	0	0	4	49½ bz
Magdeb.-Halberst.	8⅓	—	4	129½ bz G
Magdeb.-Leipzig	16	4	4	252¼ bz G
do. Lit. B.	4	4	4	96⅛ bz G.
Mainz-Ludwigshaf.	11	11⁶⁄₁₀	4	166 bz
Ndrschl.-Märk.	4	4	4	95⅛ bz
Ndrschl.-Zweigb.	5	—	4	—
Oberschles. A. u. C.	13⅖	13⅖	3½	178 bz
do. B.	13⅖	13⅖	3½	154 bz G.
Oestr.-Fr.-St.-B.	12	12	5	195½ à 3 bz
Oester.-Nordwestb	5	5	5	125¾ à 4½ bz
Oestr. südl. St.-B.	4	4	5	110½ à 9½ bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	43 bz G.
Rechte O.-U.-Bahn	3	6	5	122⅜ bz
Reichenberg-Pard.	4²⁄₇	4½	4½	70½ bz
Rheinische	10	—	4	138½ à 7½ bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	38 bz
Rumän. Eisenb.	5½	—	5	41¼ bz
Schweiz. Westbahn	2	—	4	47⅝ bz G.
Stargard-Posener	4½	4½	4½	99 G.
Thüringer	10⅘	9	4	130 bz
Warschau-Wien	12	—	5	82⅞ bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	5	5	102½ bz G
Berlin Nordbahn	—	5	5	60¼ bz G.
Breslau-Warschau	5	—	5	49½ B
Halle-Sorau-Guben	5	2½	5	72⅛ bz G.
Hannover-Altenb.	5	—	5	85 bz G.
Kohlfurt-Falkenb.	2½	5	5	88 bz G.
Märk.-Posener	1½	0	5	73⅞ bz
Magdeb.-Halberst.	3½	5	3½	80¼ bz G.
Ostpr. Südbahn	0	0	5	69⅝ bz G.
Rechte O.-U.-Bahn	5	6	5	121¼ bz G.
Saal-Bahn	—	5	5	76⅞ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

AngloDeutscheBk	—	7½	5	91 bz
Berliner Bank	15	14	4	103 bz G.
Berl. Bankverein	16	18	5	124½ bz
Berl. Kassen-Ver.	12⅖	29⁸⁄₁₀	4	279¾ G.
Berlin. Hand.-Ges.	12⅘	—	4	148 bz G.
Berl. Lombard-Bk.	5	11¼	5	78 bz B.
Berl. Makler-Bank	25⅘	11	4	90⅝ bz
Berl. Prod.-Makl.-B.	—	8½	5	92½ bz G.
Berl. Wechslerbnk.	12½	0	5	49⅝ bz
Braunschw. Bank	8½	8⅘	4	117⅞ bz G
Bresl. Disc.-Bank				
Friedenthal u. C.	13	10	4	100 bz B.
Bresl. Handels-Ges.	—	9	5	84⅞ B.
Bresl. Maklerbank	—	30	5	120 G.
Bresl. Makl.-Ver.-Bk	4½	7	5	98 B.
Br. Prov. Wechsler B.	—	12	5	95 G.
Brsl. Wechslerbnk.	12	12	4	99 etbz G
Centr.-Bk. f. Genos.	12	14	4	116 bz B.
Coburger Cred.-Bk.	10½	7¼	4	93 bz B.
Danziger Priv.-Bk.	7	7	4	113 bz
Darmst. Creditb.	15	15	4	173 bz G.
Darmst. Zettelbank	8	7	4	106¼ et bz G.
Dessauer	—	—	fr.	13 B.
Deutsche Bank	8	8	4	98¾ bz B.
Deutsche Unionsbk	11½	9½	4	94½ bz
Disc.-Com.-A.	24	—	4	235 bz G.
Genfer Bank	—	—	fr.	4 bz
Genossensch.-Bnk.	10⅘	10⅘	4	130 bz G
do. junge	—	—	4	125¾ bz
Gewb. Schuster u. C.	10⅘	10	4	169 bz G
Goth. Grundcred.-B	9	9½	4	106 bz
Hamb. Nordd. Bk	12⅘	13⅘	4	164 B.
do. Vereins-Bk.	11½	13⅘	4	122 B.
Hannover'sche do.	3⅘	6⁶⁄₁₀	5	108 bz B.
do. Disconto-Bk.	—	5	4	104½ bz B.
Hessische Bank.	—	6⅘	4	77⅞ bz B
Königsberger do.	11	8	5	89 G.
Landw.-B. Kwileck	14	—	4	80 G.
Leipz. Credit-Bnk.	11	15	5	170½ bz G
Luxemburger do.	12	12	4	133¾ bz
Magdeburger do.	5⁴⁄₅	5½	4	105¼ bz G.
Meininger do.	12	12	4	130 bz B.
Moldauer Lds.-Bk.	6		4	64 B.
Ndrschl. Cassenver.	12	15	4	117 bz B.
Nordd. Grundcr.-B	8	13¾	4	104 bz G.
Oberlausitzer Bnk.	10⅘	8⁸⁄₁₀	5	93 B.
Oest. Credit-Actien	17⅘	18⅘	5	171½ à 69 bz
Ostdeutsche Bank	—	8	5	79 bz G.
Ostd. Producten-Bk	—	8½	5	72½ bz B.
Posener Bank	6⁴⁄₅	6½	4	106 bz
Pos. Prov. Wechslb.	—	8	4	79⅞ bz B.
Preuss. Bank-Act.	12⁹⁄₁₀	13⅛	4	182½ bz
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B	14	—	5	115 bz G
Pr. Central-Bod. Cr.	8½	9½	5	123⅛ bz B
Pr. Credit-Anstalt	—	24	5	84¾ bz G.
Prov.-Wechsler-Bk	—	7½	4	83¾ bz G
Sächs. B. 60% I. S.	10	12	4	148 bz
Sächs. Cred.-Bank	11	13	4	106 bz
Schles. Bank-Ver.	12	14	4	140 bz G.
Schl. Vereins-Bank	—	9	5	96⅜ bz
Thüringer Bank	9	14	5	121¾ bz G.
Ver.-Bk. Quistorp.	15	19	5	155 bz G.
Weimar. Bank	7	8	4	112⅞ bz B.
Wiener Unionbank	16½	5	5	102½ à 3 bz
Berl. Eisenb. Bed-A	10½	11½	5	170 B.
Görlitzer do.	0	0	5	62½ bz
Oberschles. do.	6	14	5	142 bz G.
Märk. Schl Masch.-G	—	—	5	56 bz
Nordd. Papierfabr.	8¹⁄₁₀	8	5	92 bz
Westend, Comm-G.	15	17	5	165 bz G.
Baltischer Lloyd.	10	0	5	60 bz G.
Bresl. Bierbrauerei	7	—	5	48 G.
do. verein. Oelfab.	—	—	5	78 G.
Bresl. E.-Wagenbau	7	7¼	5	78 G.
Erdm. Spinnerei.	—	9	5	80 bz G.
Hoffm's Wagg. Fab.	—	6	5	65¼ G.
S. Act. Br. (Scholtz)	9	—	5	77 B.
do. Porzellan	—	7	5	95 bz
Schl. Leinenindust.	10	—	5	103½ bz G.
Schl. Tuchfabrik	11	—	5	95 G.
do. Wagenb. Anst.	—	9	5	78 bz G
Donnersmarkhütte	—	—	5	83 bz G.
Königs- u. Laurah.	12½	—	5	232 bz G.
Lauchhammer	7	—	5	101 bz G.
Marienhütte	—	—	5	108⅛ bz G
Minerva	0	—	5	23 B
O. Schl Eisenwerke	—	11	5	79¾ bz
Redenhütte	—	10	5	94 bz
Schl. Kohlenwerk	—	—	5	107½ bz B.
Schles. Zinkh.-Act.	6	8	5	104 bz B.
do. St.-Pr.-Act.	6	8	5	104⅝ bz
Tarnowitz. Bergb.	9	20	4½	270½ bz G.
Hyp. Pfdb. d. Pr. Bod	—	—		98 B.
Pomm. Hyp.-Briefe	—	—	fr.	100¼ bz
Goth. Präm.-Pfndb.	—	—	5	103 B
Meininger Präm Pf	—	—	5	92½ B.
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	12	16⅘	4	121 bz G.
Schles. Feuervers.	20	17½	4	122 G.

Bank-Discont 6 pCt.
Lombard-Zinsfuss 7 pCt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 23. Mai, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3proc. Rente 54, 95. Anleihe de 1871 86, 90. Anleihe de 1872 87, 97½. Ital. 5proc. Rente 63, 05. do. Tabaksactien 807, 50. Franzosen (gestempelt) 757, 50. do. neue 757, 50. Oesterr. Nordwestbahn 495, 00. Lomb. Eisenbahn-Actien 425, 00. do. Prioritäten 255, 75. Türken de 1865 54, 25. do. de 1869 320, 00. Türkenloose 169, 25. Goldagio —. Fest.

London, 23. Mai, Nachmittag 4 Uhr. Consols 93¹⁵⁄₁₆. Italienische 5procentige Rente 61¹¹⁄₁₆. Lombarden 16⅝. 5procentige Russen de 1862 94½. 5proc. Russen de 1864 94. Silber —. Türk. Anleihe de 1865 52⅞. 6proc. Türken de 1869 61⅞. 9proc. Türken-Bonds 89½. 6proc. Verein. St. pro 1882 90¾. Berlin 6, 25. Hamburg 3 Monat 20, 50. Frankfurt a. M. 119¾. Wien 11, 40. Paris 25, 87. Petersburg 31⅝. Oesterr. Silberrente 66¼. Oesterr. Papierrente —. Ruhig.
Platzdiscont 5¼ à 5⅜.

Frankfurt a. M., 23. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Lond. Wechsel 117⅝. Pariser do. 92⅞. Wiener do. 105⁵⁄₁₆. Franzosen *) 340½. Hess. Ludwigbahn 167. Böhmische Westbahn 232. Lombarden*) 193½. Galizier 225. Elisabetbahn 249. Nordwestb. 220. Oregon 28. Creditactien *) 300½. Russ. Bodencredit 90. Russen 1872 90¾. Silberrente 64⅞. Papierrente 61¼. 1860er Loose 93¼. 1864er Loose 172. Raab-Grazer 79¾. Amerikaner de 82 95⅜. Darmst. Bank 432¾. Deutsch-österr. Bank 109. Prov.-Disconto-Gesellschaft 142½. Brüsseler Bank 106½. Berliner Bankverein 125. Frankf. Bankverein 129. do. Wechslerbank 89⅞. Nationalbank 1003. Meininger Bank 132½. Schiff'sche Bank —. Hahn Effectenbank 124½. Continental 109.

Süddeutsche Immobilien-Gesellschaft 119.

Matt und reservirt in Erwartung des Verlaufs des Berliner Ultimo. Geld abundant.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 297¼. Franzosen 338½. Lombarden 191¾. Silberrente 64¹¹⁄₁₆. Darmstädter Bankactien 432.

*) per medio resp. per ultimo.

Frankfurt a. M., 23. Mai, Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 95⅜. Creditact. 296, 50. 1860er Loose 92¾. Franzosen 344½. Staatsbahn 340. Lombard. 193. Galizier 225. 1860er Loose 92¼. Silberrente 64, 09. Papierrente 66½. Nationalbank —. Frankfurter Bankverein 128. Deutsch-österreichische Bank —. Hahn'sche Effektenbank 124, 50. Nordwestbahn —. Meininger Bank —. Continental 108, 50. Bankactien 1002. Elisabethbahn —.

Dresden, 23. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Creditactien 170½. Lomb. 110½. Silberrente 64¾. Sächsische Creditbank 104½. Sächsische Bank (alte) 148. do. (junge) 140. Leipziger Credit 173½. Dresdener Bank 96. Dresdener Wechslerbank 103½. Dresdner Handelsbank 79½. Sächsischer Bankverein 91. Oesterr. Noten 90⅜. Lauchhammer —. — Matt.

Hamburg, 23. Mai, Nachm. [Schluß-Course.] Hamb. Staats-Prior. A. 101. Oesterr. Silber-Rente 64¼. Credit-Actien 256½ à 53. do. 1860er Loose 92. Nordwestb. 480. Franzosen 734½ à 26. Raab-Grazer 82. Lombarden —. Ital. Rente 60. Bergisch-Märkische —. Cöln-Mindner —. Rh. Eisenb.-St.-Actien —. Vereinsbank 122. Hahn 119½. Laurahütte 231½. Commerzbank 106. Norddeutsche Bank 163. Provinz.-Disc.-Bank 142. Anglo-Deutsche Bank 89. do. neue 89½. Dän. Landmbk. 100. Dortmunder Union 142. Wien. Unionb. —. 64er Russ. Pr. A. 126½. 66er Russ. Prior. A. 124½. Amerikaner de 1882 90¾. Disconto 6½ %. Internationale Bank —. Oesterr. Staatsbahn —. Matt.

Wechselnotirungen: London lang 19, 88 Br., 19, 82 Gd., London kurz 20, 17 Br., 20, 09 Gd., Amsterdam 164, 90 Br., 164, 10 Gd., Wien 175, 50 Br., 173, 50 Gd., Paris 78, 10 Br., 77, 70 Gd., Petersburger Wechsel 263, 00 Br., 261, 00 Gd., Frankfurt a. M. 168, 90 Br., 168, 10 Gd.

Hamburg, 23. Mai. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco ruhig. Weizen auf Termine ruhig, Roggen auf Termine fest, Weizen pr. Mai 267 Br., 266 G., pr. Mai-Juni 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 258 Br., 257 Gd., pr. Juli-August pr. 1000 Kilo netto 252 Br., 251 Gd., pr. September-October 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 242 Br., 241 Gd. Roggen pr. Mai und Mai-Juni 1000 Kilo netto 168 Br., 167 Gd., pr. Juli-August 1000 Kilo netto 168 Br., 167 Gd., pr. Septbr.-Octbr. 1000 Kilo netto 167 Br., 166 Gd. Hafer und Gerste ruhig. Rüböl flau, loco 34, 00, pr. Mai 22¾, pr. Octbr. pr. 200 Pfd. 71. Spiritus fest, pr. Mai 100 Liter 100% 42¼, pr. August-September 46, pr. September-October 45½. Kaffee unverändert, wenig Umsatz. Petroleum matt, Standard white loco 16, 25 Br., 16, 10 Gd., pr. Mai 16, 10 Gd., pr. August-December 16, 80 Gd. — Wetter: Trübe.

Hamburg, 23. Mai, 8 Uhr 30 Min. [Abendbörse.] Oesterr. Silberrente —. Franzosen 723—719—724, Lombarden 408—410. Italiener —. Anglo-deutsche —. Amerikaner —. Oesterr. Creditactien 249, 50—251—250. Oesterr. Staatsbahn —, —. Hamburger Commerz- und Discontobank —. Rhein. Eisenbahn-St.-Actien —. Bergisch-Märk. —. Köln-Mindner —. Laurahütte 230, 50. Dortmunder Union —, —, —. Nordwestbahn —. — Matt.

Liverpool, 23. Mai. Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 B. Stetig. Tages-Import 14,000 Ballen, davon 8000 B. amerikanische, 1000 B. ostindische.

Liverpool, 23. Mai, Nachm. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 B. Stetig.

Middl. Orleans 9³⁄₁₆, middl. amerikanische 8⅞, fair Dhollerah 6⅛, midd. fair Dhollerah 5⅝, good middl. Dhollerah 4⅞, middl. Dhollerah 4, fair Bengal —, fair Broach 6¼, new fair Domra 6⁵⁄₁₆, good fair Domra 6¹³⁄₁₆, fair Madras 6¼, fair Pernam 9⅜, fair Smyrna, 7, fair Egyptian 9¾.

Upland nicht unter low middling Juli-August-Lieferung 8⅞, Orleans August-September-Lieferung 9⅛ D. Upland nicht unter good ordinary neue Ernte October-November-Verschiffung 8¾ D.

Manchester, 23. Mai, Nachm. 12r Water Armitage 9⅝, 12r Water Taylor 11⅝, 20r Water Micholls 13, 30r Water Gidlow 14¾, 30r Water Clayton 15¼, 40r Mule Mayoll 13⅝, 40r Medio Wilkinson 15⅝, 36r Warpcops Qualität Rowland 15, 40r Double Weston 15¾, 60r Double Weston 19, Printers ¹⁶⁄₁₆ ³⁴⁄₅₀ 8½pfd. 132. Markt ruhig, Preise fest behauptet.

Petersburg, 23. Mai, Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 32⁹⁄₁₆, do. auf Hamburg 3 Monat 273¾, do. auf Amsterdam 3 Monat 163⅝, do. auf Paris 3 Monat 345¼, 1864er Prämien-Anleihe (gestpl.) 156, 1866er Prämien-Anleihe (gestplt.) 152½. Imperials 6, 10, Große Russische Eisenbahn 138¾, Internat. B. I. Emiss. — Br., do. II. Emiss. 119 bez.

Petersburg, 23. Mai, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 48, pr. August 49. Weizen loco 14½. pr. August 14½. Roggen loco 7, 50, pr. August 7, 40. Hafer loco 4, 20. pr. Juni —. Leinsaat (9 Pud) loco 14¾, pr. August 14½. — Wetter milde.

Köln, 23. Mai, Nachmittags 1 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen ermattend, hiesiger loco 9, 20, fremder loco 9, 7½, pr. Mai 9, 7½, pr. Juli 8, 29, pr. Novbr. 8, 2. — Roggen stiller, loco 6, pr. Mai 5, 17, pr. Juli 5, 20½, pr. November 5, 22. — Rüböl matt, loco 12¹⁄₁₀, pr. Mai 11⁹⁄₁₀, pr. October 12½. Leinöl loco 12⁶⁄₁₀. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 23. Mai, Nachmittag. [Productenmarkt.] Rüböl behauptet, pr. Mai 93, 50, pr. Juli-August 94, 50, pr. September-Decbr. 96, 00. — Mehl ruhig, pr. Mai 73, 75, pr. Juni 74, 00, pr. Juli-August 75, 00. Spiritus pr. Mai 54, 00. — Wetter: Regen.

London, 23. Mai, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 21,540, Gerste 1200, Hafer 45,300 Qrtrs. Der Markt schloß für sämmtliche Getreidearten bei schleppendem Geschäft zu unveränderten Preisen. Wetter: veränderlich.

Liverpool, 23. Mai, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen 1—2 D., Mehl 6 D. niedriger, Mais unverändert.

Antwerpen, 23. Mai, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt] (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen steigend, inländischer 23. Hafer fest, inländischer 21½. Gerste behauptet.

Antwerpen, 23. Mai. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco und pr. Mai 40½ Br., pr. Juni 40 Br., pr. September 42½ bez. u. Br., pr. September-December 44 bez. u. Br. Fest.

Amsterdam, 23. Mai, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, pr. October 363. Roggen loco behauptet, per Mai 205½, pr. October 206½. Rüböl loco 42, per Herbst 42¼. — Wetter: Regen.

Bremen, 23. Mai. Petroleum ruhig, Standard white loco 15 Mark 75 Pf. bezahlt.

[Londoner Colonialwaaren-Markt.] Mittwoch, 21. Mai. Zucker matt und unbelebt. — Kaffee flau und niedrigere Preise. — Cacao sehr matt. Thee ruhig. — Reis stetig. — Jute —. — Pfeffer —. — Rum —. — Talg 43, 6—43, 9 loco.

Petroleum zu 1, 2½ loco.

Terpentin zu 39.

Metalle: Kupfer ruhig, Chili Pfd. Sterl. 84½—86, Walaroo Pfd. Sterl. —. — Zinn ruhig, Straits Pfd. Sterl. 135—136. — Zink ruhig, Pfd. Sterl. 27.

Gestern Abend 10¾ Uhr stießen auf dem hiesigen Hauptbahnhofe der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn der von Breslau kommende Personenzug mit dem von Stralau kommenden Verbindungsbahnzuge an der Einmündung der Verbindungsbahn in die Hauptbahn zusammen.

Soweit bis jetzt bekannt, ist von den Passagieren Niemand verletzt. Dagegen ist vom Fahrpersonal leider ein Schaffner todt geblieben, einige Schaffner sind verletzt worden. Der Betrieb ist außer der Verspätung einiger Züge in keiner Weise gestört worden. Die Ursache dieses Unglücksfalles ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Berlin, den 23. Mai 1873.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.